

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 7. Verlags-Veranstalter No. 2358. Mittwoch, den 6. Januar. Redaktions-Veranstalter No. 52. 1904.

## Morgen-Ausgabe.

### Zur Kanalarfrage.

Die wichtigste Vorlage, welche dem preussischen Landtage nach Neujahr zugehen wird, ist die Kanalarvorlage in Verbindung mit den erforderlichen Stromregulierungen. Das Hochwasser in Schlesien im oberen Obergerbiet und im Weichselgebiet wird, wie allgemein anerkannt wird,

Verbindung Rhein-Dortmund-Ems-Kanal im Zuge des Emschertales von Saar bis Dortmund und dann die Verbindungslinie Dortmund-Ems-Kanal nach Weser und Leine, beginnend bei Hobergen, endigend bei Hannover. Vorgezogen ist auch noch die Einstellung eines Zubringerkanals bei Minden von der Weser aus, sowie eine Regulierung der Weser von Bremen stromaufwärts bis Sameln. Nach der alten Vorlage wurden insgesamt 389 010 700 Mark für sämtliche Kanalbauten verlangt. Die neue Vorlage dürfte billiger sein. Der Großschiff-

## Chinesische Arbeiter für die südafrikanischen Goldgruben.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm 2. cr.:

Es gehört in Deutschland nachgerade zum guten Ton, die südafrikanische Goldminenindustrie als etwas auf ungefähr der gleichen Stufe mit der Spielhölle von Monaco Stehendes zu bezeichnen. Dafür erschien ja aber auch vor einiger Zeit einmal eine Art offizielle Warnung vor diesen „Schwindelunternehmen“, an denen die deutsche haute finance durch die leitenden Bankinstitute in hervorragendem Maße beteiligt ist. Nur wenige haben selbst vorzutage eine Meinung, daß der Goldbergbau nicht länger von einer Anzahl Abenteuerlustiger, die Goldklumpen aus der Erde graben, mit Hade und Spaten betreiben wird, sondern daß es sich dabei um eine auf hochwissenschaftlicher Basis ruhende Industrie handelt. Infolgedessen, ja darum allein, lohnt es sich auch oft, Gestein aus großen Tiefen zu fördern, selbst wenn die Tonne von 20 Zentnern nicht mehr als 30 bis 40 Gramm des gleichwertigen Metalls enthält. Die wirtschaftliche Bedeutung des Goldbergbaues aber läßt sich schon vom bloßen Laien auf ökonomischem Gebiete auf Grund einer historischen Erklärung Bismarcks erfassen, in der er die Goldwährung mit einer Deede verglich, unter der sich alle zu vertrieben suchten. Da sie aber zu klein wäre und jeder an seinem Ende zerrie, sagte jener große Mann, reichte sie bald für diesen, bald für jenen nicht aus. Das tut sie noch heute infolge der durch den Transvaalkrieg verursachten jahrelangen Unterbrechung der südafrikanischen Goldproduktion. Darauf war auch zum großen Teil die Geldkrise der letzten beiden Jahre in New York und die zeitweilig abnorme Verteuerung der Geldsäge in England zurückzuführen. Die Werte aber, von deren Betrieb die gedeihliche Entwicklung des ganzen Welt-handels abhängt, werden von Deuten, die sich nicht informieren wollen oder können, einfach als Schwindelunternehmen hingestellt, weil vielleicht auch unter ihnen einmal Trebertrocknungen und Pommersche Hypothekenbanken mit vorgekommen sind. Die Goldgruben des Transvaales produzierten vor dem Kriege für etwa 450 Millionen Mark Gold jährlich, und wohl den Staaten, die ein Kapitalistenpublikum besitzen, das Geld und Verständnis genug hat, um sich in rationaler Weise an jener glänzenden Industrie zu beteiligen, dem seine Gewinne nützen nicht nur ihm selbst, sondern auch seinen Heimatländern. Welch ungeheure Bedeutung aber die Beschäftigung von Kapital im Ausland, abgesehen von der bloßen Anlage in fremden Fonds, hat, beweist vor allem das reiche England, das sich dadurch die ganze Welt gewissermaßen tributpflichtig gemacht hat. Wie wir auch über Englands südafrikanische Politik denken, und wie entschieden wir sie beurteilen mögen, die Annerion des Transvaales mit den reichen Goldfeldern



eine schnelle Regulierung dieser Flußläufe benötigen, damit die Wassermassen schnelleren Abfluß finden. Die Regierung wird die Kanalarvorlage mit diesen Regulierungsarbeiten verbinden, da sie hofft, so auch dem Kanal mehr Freunde zu erwerben, als er bisher besaß. In dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wird nichts geändert, dagegen erscheint der Mittellandkanal nur zur Hälfte wieder, indem man das Projekt Hannover-Magdeburg für dieses Jahr noch zurückgestellt hat. Daß dieses später doch wieder eingebracht werden wird, steht außer Zweifel. Die neue Kanalarvorlage enthält zunächst die

fahrtsweg Berlin-Stettin wird erfordern 41 500 000 M., die Regulierung der Warthe und Neise 22 631 000 M., die Oderregulierung rund 45 000 000 M., die Regulierung der Spree und Havel rund 20 000 000 M. und der Kanal Rhein-Hannover rund 175 000 000 M. Wir werden uns also auf eine Ausgabe von insgesamt 304 131 000 Mark gefaßt machen müssen. Nachdem die Vorlage im Jahre 1899 mit 228 gegen 126 Stimmen und der Dortmund-Rhein-Kanal mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt war, wurde sie 1901 wiederum eingebracht, blieb aber in der Kommission stecken.

## Fenilleton.

### Der neue Stil.

Berlin, 3. Januar 1904.

Eigentlich ist dieser neue Stil, der zu Wintersanfang nur ganz schüchtern prophezeit wurde, heute sich aber schon ziemlich durchgerungen hat, gar nicht so sehr neu. Freilich würden sich die bekanntesten ältesten Leute kaum mehr erinnern können, daß dieser Stil einmal wirklich Mode war, aber wozu gibt es denn alte Modezeitsungen! Doch auch dazu, daß sich die Modeschöpfer und -Schöpferinnen darin „Anregungen“ suchen. Und das haben sie getan, als sie den neuen Stil kreierten. In den Modeblättern um 1890, da sind die Urbilder des neuen Stils zu finden, in jener Zeitspanne, die wir „Wiedermeierzeit“ nennen. Als der Großvater die Großmutter nahm, da trug Großmutter gewiß ein ganz ähnliches Gewand, wie es heute unsere Jugend trägt, wenn sie ganz stilvoll sein will, und die stilvolle Frau von heute, die im weiten Mantel mit dem großen Schultertragen und dem riesigen Federhut aus dem Automobil steigt, um zu einem hypermodernen Basar, einem „live o'clock“ oder einem „jour“ zu gehen, die sieht jenen Frauen der Wiedermeierzeit sehr ähnlich. Sogar der Pompadour fehlt nicht, ebenso wenig wie die haarsträubende mit den Tollen und Puffen, in denen bei der jüngsten Jugend ein kokettes Schleichen, bei den „anderen“ ein hoher Kamm steht.

Es ist zurzeit ungemein „stilvoll“ — Stil zu haben. So unterscheiden sich scharf zwei Richtungen, die nur „Modischen“ und die „Stilvollen“. Die nur Modischen tragen das, was Schneider und Schneiderinnen ihnen vorschlagen, anpassen, fix und fertig ins Haus schicken. Sehr wenig haben sich ihre Toiletten gegen die des vorigen Winters verändert. Die Ärmel sind etwas weiter geworden, die Röcke fastiger. Dazu stülpen sie einen teuren Modestil auf das vom Friseur wohlkultierte Haar, legen eine Pelzstola um, und sind nun, je nach Beschaffen-

Geldbeutel und mehr oder minder guter Figur, mehr oder minder elegant angezogen. Weiter aber auch nichts. Hat eine Rivalin einen besseren Schneider, einen größeren Geldbeutel, eine schneidigere Figur, so ist sie eben die Siegerin.



Aber die Stilvollen — das ist etwas ganz anderes. Die Stilvollen lehnen sich nicht an die Mode — oder vielmehr sie schaffen sie selber. Sie tragen, was ihnen steht — und das ist oft das Ergebnis mühevollen Studiums. Das Resultat ist manchmal maßig, manchmal aber auch verblüffend. Zurzeit bevorzugen die Stilvollen — und ihre Zahl ist so groß, daß man in der Tat sagen kann, daß sie die Mode lancieren — das Wiedermeierkostüm sehr

stark. Das Reformkleid wird daneben getragen. Und gerade für Gesellschaftszwecke sind diese neuen Formen vor allem bestimmt, wenn wir auch schon in den großen Tragen der Wintermäntel und -kleider, in den Hüften mit den hohen Köpfen und wallenden Federn unerkennbar die neue Richtung auch für die Straße erkennen können.

Nicht jede Frau mag zu den Stilvollen gehören, gar manche zieht es vor, „nur modern“ zu sein. Diese mag für Gesellschaften eines der beliebtesten flitterbestückten Tüllkleider wählen mit einer Unterlage aus zartfarbener Seide, mit viel Chiffonplissee, einem gezogenen und gepufften Rock (Fig. 1), der über den Hüften nicht mehr so knapp sein darf und in der hinteren Gürtelmitte die Falten zusammenfaßt. Eine Konzeption an den neuen Stil ist der große Schultertragen, der neuentstehenden Gesellschaftskleidern mit halbhöher Taille selten fehlt, und dessen Zweck es ist, die Schulterlinie abfallend zu machen, was am modernen Kostüm unbedingt notwendig ist. Sonst wird für Gesellschaften und Bälle alles getragen, was kostbar ist, vorausgesetzt, daß es mit duftigen, leichten Stoffen verschleiert ist. Glatte, zumal schwere Seidenkleider sind nur für das allerwürdigste Alter zulässig; Tulle, Mull, Chiffons bilden zarte Überkleider, ebenso zart als kostbar, ebenso kostbar als kostspielig. Für die Jugend ist für Tanzfestlichkeiten die Schleppe völlig verpönt, das kurze, luftfreie Tanzkleid tritt wieder in sein volles Recht, das ihm so lange durch die Schleppe ungerechter Weise verkürzt worden ist. Und hier wird sich auch die nur „moderne“ Mutter am ersten zu einem „stilvollen“ Tanzkleid für das Töchterlein entschließen. Denn sie sind gar zu reich, diese Tanzkleider aus getupptem Tüll mit den weiten Volanttrüben, die im Tanz so jugendlich wippen, mit den losen, bauchigen Taillen, die durch einen kunstvoll um die Schultern drapierten Volant den Wiedermeierstil getreu kopieren. (Fig. 2.) Ein puffig gezogener Tüllstreifen schließt die Schultergarnitur ab, vorn und im Rücken durch eine dicke Tüllrosette festgehalten. Auf dem Rock markieren zwick-

bildet ein fait accompli, an dem nichts zu ändern ist, und die Prosperität der südafrikanischen Mineralindustrie bestirbt die größte Wichtigkeit für die ganze zivilisierte Welt. In diesem Sinne — und nur in diesem — erscheint auch die Kunde hoch willkommen, daß der Legislative Rat des Transvaals sich soeben mit 22 gegen 4 Stimmen zu Gunsten der Einführung chinesischer Minenarbeiter aussprach. Infolge der weiteren Entdeckungen, die in den verschiedensten Teilen des Rand gemacht wurden, soll eine Verdoppelung des Umfangs der südafrikanischen Goldindustrie nur von der Beschaffung der nötigen Arbeiter abhängen. Ob es bei der nach dem Kriege eingetretenen so bemerkenswerten Arbeitermangel mit rechten Dingen zugeht oder ob sie künstlich herbeigeführt, die schnellere Lösung des schon durch die bevorstehende Erweiterung der Industrie bedingten Arbeiterproblems herbeiführen sollte, sei dahingestellt. Ebenso wenig brauchen wir es zu bejammern, daß die leitenden Minenmagnaten deutsche Israeliten sind, denn das besorgte die englische radikale Presse in ausgiebigster Weise, und für den internationalen Geldmarkt und den Weltmarkt ist die Hauptsache die, daß der Bismarcksche Vede ein neues Stück angefügt werden und das allgemeine Geschäft dadurch eine große Anregung erfahren dürfte. Die Einführung von Chinesen in Südafrika hängt jetzt nur noch von dem Erlaß eines Gesetzes zu ihrer Registrierung, ihr Zeitpunkt aber in hohem Grade von der Gestaltung der politischen Situation, beziehungsweise von der Wahrung des Friedens im fernem Osten ab. (Da in den deutschen Besitzungen Afrikas Gold gefunden wurde, wäre es übrigens im Interesse Deutschlands von höchster Wichtigkeit, wenn die Industrie dieser Angelegenheit so bald als möglich näher trat, damit sich Deutschland in dieser Hinsicht selbständig machen kann und weniger von England abhängig ist.)

### Politische Übersicht.

Heber von Rechts.

Wie gemeldet, hat der Großherzog von Hessen an der Weihnachtsfeier der Handwerksburschen in der Darmstädter Herberge zur Heimath teilgenommen. Die Nachricht von dieser sympathischen Handlung des jungen Fürsten hat meist in längeren, in Einzelheiten aber teilweise fälschlichen Darstellungen die Runde durch die Mütter gemacht. Da nun eine gewisse Presse dabei ist, den Vorfall politisch auszunutzen, scheint eine kurze wahrheitsgetreue Schilderung des Geschehenen nicht unangebracht. Der Großherzog begab sich am ersten Weihnachtsmorgen um 7 Uhr, nachdem er dem Frühgottesdienst in der Hofkirche beigewohnt hatte, in Begleitung des Hofpredigers Ehrhardt zur Herberge, in der der Geistliche seit langen Jahren die Feiertage des Festes zu leiten pflegt. Die beiden Herren nahmen inmitten der 89 Männer, denen das Wohl Obdach gewährt hatte, unter dem Christbaum Platz und der Hofprediger hielt, nachdem die Versammelten einen Choral gesungen, eine kurze Andacht. Dann weilten die beiden Gäste noch eine Stunde im Kreise der Heimathlosen. Der Geistliche sprach mit den einzelnen und ließ sich aus ihrem Leben und von ihren Wanderungen erzählen. Der Großherzog aber hörte schweigend zu, sah, wie trefflich den Männern der warme Kaffee, das Brot und der Kuchen mundete. Keiner von ihnen wußte, wer der stille Gast sei, der mit dem Geistlichen gekonnt. Man mochte ihn wohl für einen Herrn des Vorstandes halten. Erst als die Herren sich entfernten, sagte der Herbergsvater den Erstaunten, daß der Großherzog von Hessen bei ihnen gewesen sei. Das rief nun unter den Deuten großen Jubel hervor, und sie brachten ein Hoch auf den leutseligen Fürsten aus. Nach kurzer Frist erschien ein Bote vom Kabinett

und brachte 100 Mark. Die wurden gleichmäßig unter die Schar verteilt und vom Rest des Betrages erhielt jeder zum Mittag ein paar warme Würstchen. — So verlief der Besuch des Großherzogs in der Herberge zur Heimath. Mancher, der davon gelesen, hat gewiß mit den Worten des „Vorwärts“ anerkannt, daß der junge Fürst seine Zeit gut anzuwenden versteht, wenn er sie benutzt, um mit eigenen Augen „das Elend der Ärmsten zu sehen“, aber nur wenige werden wohl den Vorgang mit den Blicken jener Leute betrachtet haben, deren Anschauungen in einem Klau, wie es die „Hamburger Nachrichten“ sind, zum Ausdruck kommen. Dieses Scharfmacherorgan weist darauf hin, daß der Großherzog von Hessen regierender deutscher Bundesfürst sei, und fährt dann fort:

Uns scheint, daß diese Stellung doch dem persönlichen Bestehen gewisse Grenzen zieht und gewisse Rücksichten auferlegt. In letzterem gehört aber unseres Erachtens unbedingt, daß ein regierender Bundesfürst vermehrt, mit Elementen zu kooperieren, deren anerkannter Führer er kürzlich wieder erklärt hat, er werde nicht eher rufen und rufen, bis er der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung den Vorzug gemacht habe. Im deutschen Reichstage hat der leitende deutsche Staatsmann, der die kaiserliche Politik vertritt, erklärt, die Sozialdemokratie werde sich die Rufe einrennen an den ebernen Mauern der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung, ein paar Wochen später aber verbringt einer der berufensten Vertreter eben dieser Staats- und Gesellschaftsordnung, ein deutscher Bundesfürst, den Weihnachtsestabend im Kreise von Leuten, die als besonders typische Sozialdemokraten gelten können, und wird dafür vom „Vorwärts“ öffentlich belobt. Wir müssen gestehen, daß uns für ein solches Verhalten das Verständnis fehlt. Deshalb umgibt sich der Großherzog von Hessen, da er doch die Sozialdemokratie so liebt, nicht mit einem sozialistischen Ministerium? Dann behände doch wenigstens eine klare Situation und man hätte in Hessen verantwortliche Leute, an die man sich halten könnte. Graf Bülow hat von der Diktatur des Proletariats gesprochen, die in Dresden ihr schwärziges Haupt erhoben habe; vielleicht sucht sich der Großherzog von Hessen aus den Reihen der „Genossen“ vom Dresdener Kongresse Leute seines Vertrauens aus.

Ganz abgesehen davon, daß der Bericht des Blattes in wesentlichen Dingen objektiv unwarhaft ist, zeigen, so schreibt man der „Frankf. Zig.“, die Auslassungen eine Gefinnung, die verdient, an den Pranger gestellt zu werden. Die betreffende Herberge zur Heimath ist eine Einrichtung der inneren Mission — darum wird Alkohol dort überhaupt nicht verabfolgt —, sie wird unterhalten durch die Mithätigkeit kirchlicher und wohlthätiger Kreise, denen die wandernden Handwerksburschen auch an diesem Weihnachtsmorgen die Bewirtung und die Pflanzung mit warmen Kleidungsstücken zu verdanken hatten. Und unter die „Mühseligen und Beladenen“ tritt am „Fest der Liebe“ ein junger Fürst, der eine vielleicht recht seltene, dafür aber um so schönere Auffassung von seinem Beruf hat, und lautstark anerkannt, ohne sich auch nur mit einem Worte an dem Gange zu beteiligen, den Gebetsübungen, die sein Hofprediger hält, und der Unterhaltung, die dieser mit den Deuten pflegt. — Was in aller Welt hat dies mit der Sozialdemokratie zu tun? Es ist doch ebenso lächerlich wie lächerlich, die 89 Menschen, die sich da im Elend zusammenfanden, ohne weiteres der sozialdemokratischen Partei zuzuzählen. Die Proletarier, die da spontan dem Großherzog des Landes, in das sie gerade die Wandererschaft führte, ein begeistertes, dankbares Hoch ausbrachten, haben in der Tat ein feineres Empfinden für das Weien der Humanität bewiesen, als die Herren der „Hamb. Nachr.“, denen für einen Akt wahrhafter Religiosität, wie sie ja selbst gestehen, „das Verständnis fehlt“, und denen eben nichts rein ist, daß sie es nicht in den Dunstkreis ihrer unsauberen Interessenpolitik zu ziehen suchten. Sie haben schon lange ihren Jörn auf den jungen, selbständig und modern denkenden Landesfürsten — seitdem er einmal mit dem Führer der hessischen Sozialdemokraten Ulrich eine längere Unterredung gehabt und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß er die sozialdemokratischen Staatsbürger als in jeder Hinsicht gleichberechtigte ansieht, und sie möchten nun zu gern dem durch ein hartes Schicksal vereinsamten Großherzog

die Freude verleiden, das Weihnachtsfest nach seiner Neigung zu begehen. Das ist derselbe Geist der Undankbarkeit, der in Grimmitzhausen den streifenden Webers ihre Weihnachtsfeier verbot. Das ist das Christentum der „staatsverhaltenden Ordnungsmänner“.

### Dr. C. Peters über das Jahr 1903.

Als das bedeutungsvollste Ereignis des Jahres 1903 für die Geschichte unseres Geschlechts bezeichnet Dr. Carl Peters in dem Leitartikel der letzten Nummer der Londoner „Finanz-Chronik“ die Bewegung, welche auf die organische Konsolidierung des britischen Reiches hinarbeitet. Der Verfasser ist der Ansicht, daß der Sieg für immer entschiedener Chamberlain und seinem Anhang zuneigt, daß demnach die Menschheit mit der Tatsache wird rechnen müssen, mehr als ein Viertel der Kontinente von den Angelfachen monopolisiert zu sehen. Von einer solchen Veränderung der allgemeinen Verhältnisse wird am unmittelbarsten und empfindlichsten Deutschland betroffen werden. Nicht Rußland, obwohl es mit der Zeit einen Teil seines Getreideexportes nach England verlieren wird — denn das Zarenreich hat den weiten Osten für seine Expansion offen; nicht Nordamerika, obwohl nicht nur seine Getreide- und Fleischausfuhr, sondern auch schon seine Industrie in Mitleidenschaft gezogen werden wird — denn auch die Vereinigten Staaten verfügen über weite Räume, und die Monroe-Doktrin, Hand in Hand mit dem modernen Imperialismus, wird ihnen nach Bedarf neue Länder öffnen. Nein, Deutschland, denn unser Vaterland ist für seine bloße Existenz heute auf ungehinderte Ausfuhr von Industrieartifeln angewiesen, und das britische Reich nimmt zur Zeit für etwa 57 Millionen Pfund Sterling jährlich davon ab. Wenn dieses Aufnahme-Gebiet zugeschlössen wird, stehen wir bei dem unaufhörlichen Anwachsen unserer Bevölkerung unmittelbar sozialen Krisen gegenüber. ... An die deutschen Staatsmänner tritt die erste Aufgabe heran, bei Zeiten für neue, ausgedehnte, sichere Absatzgebiete für unsere Industrie zu sorgen. Die Warnung, meint Dr. Peters, sei um so dringender, als das verfloßene Jahr die allgemeine Stellung des Reiches in Europa entschieden verschlechtert habe. Es heißt darüber in dem Artikel: „Der Zweibund steht ungebrochen am Ende des Jahres da; der Dreibund aber scheint lendenlahm geworden zu sein. Die Vereinigten Staaten haben durch die Aufrichtung der Republik Panama die volle Herrschaft über den Isthmus, der Süd- und Nordamerika trennt, gesichert und damit die Möglichkeit geschaffen, den Osten mit dem Westen ihrer großen Republik unmittelbar zu verbinden. — Rußland hat sich häuslich in der Wandschüre niedergelassen und sieht im Begriff auch die Mongolei und Teile von Korea in seine Einflusssphäre einzubeziehen. — Großbritannien rückt in Tibet ein, greift über den persischen Golf nach Südpersien und kämpft um Nord-Afrika. — Frankreich tut die ersten Schritte, um Marokko seinen nordafrikanischen Besitzungen einzuverleiben. Wo bleibt Deutschland! In Europa spielen wir nach wie vor die Rolle des „Friedenshortes“ und unserkolonialpolitisch über See rottet augenscheinlich immer mehr zu einem öden Bürokratismus ein. 1903 hat unserem öffentlichen Leben augenscheinlich keinen neuen Schwung gebracht.“

### Belgisches.

L. Brüssel, 2. Januar.

Die Ära der Sympathietundgebungen für Deutschland — um es gegen England auszuspielen — dauert fort. König Leopold hat sich veranlaßt gesehen, unserem Lande wieder ein kleines Geschenk zu machen, indem er den Dampferdienst nach dem Kongo der englischen Gesellschaft „Elder, Dempster u. Co.“ entzog, um ihn der „Hamburg-Amerika-Linie“ zu übertragen. Abzuziehen gibt nicht nur der Kongo, sondern Belgien selbst dem Könige jetzt allen Grund, seiner etwas leichtlebigen Natur

förmig aufgesetzte Tätsstreifen, die ebenfalls in jeder Spitze durch eine Rosette gehalten sind, den Stil. Ein solches Tanzkleid in Weiß, Rosa oder dem neuerdings sehr beliebten Himmelblau, das zu Großmutter's Zeit „die Farbe der schönen Seelen“ genannt wurde, ist zugleich das Einfachste und Raffinierteste, das Parteste und Duftigste, was sich denken läßt. Blumen werden zu diesen Kleibern wenig verwendet — mit Ausnahme laubloser, ganz aufgeblühter Platterosen, die man dicht aneinandergereiht um den Ausschnitt setzt. Eine einzelne Rose wird ins Haar gesteckt, das man gern mit einem haufartigen Schopf über der Stirn und einem kleinen Flechtn- oder Puffeneck am Hinterkopf frisiert. Tüll in allen Arten ist das beliebteste Material für Tanzkleider, er wird auf leichte Seide in derselben Farbe arrangiert, immer sehr lose, sehr duftig, mit viel Volants und Puffen. Ein gefalteter Seidengürtel um die Taille mit langen Enden ergibt die einzige Ausstattungs. Dazu fehlt dann selbst die „Echarpe“ von 1880 nicht, ein langes, schmales Stück leichter Seide mit einer schmalen Rüsche von Hand oder Null umrandert, zum Ersatz der Ball-Sorties.

Will man durchaus keinen Tüll oder auch Null wählen, so nimmt man sehr leichte japanische Seide für diese Tanzkleider, die dann in ähnlicher Weise verarbeitet wird.

Das Gegenstück zu diesen jugendlichen Kleibern bilden, wie schon erwähnt, die Toiletten für die tanzenden Frauen. Hier ist das Kostbarste gerade gut genug. Aber auch hier ist die Tendenz zu dem geraden Ausschnitt, den weiten Puffärmeln, der schlanken Taille und dem haufartigen Rock ganz unverkennbar. Eine sehr neue und beliebte Garnitur sind bogig ausgeschnittene Schnüre von Wachsperlen (in der Art, wie der Mantel Abbildung 4 sie zeigt) — in den Farben des Kleides. Für solche Toiletten wird Weiß stark bevorzugt, das Schwarz, das so lange als höchste Eleganz galt, tritt mehr in den Hintergrund. Es wird ebenfalls sehr viel Chiffon zur Ausgarnierung dieser Kleider angewendet, fast stets in Gestalt von „bandeaux“, das sind Streifen, die in gewissen Zwischenräumen durch Rosetten zusammengefaßt sind. Solche Bandoaux lassen häufig auf dem Rocke ein gesticktes Tätschen ein und gehen dann als Garnitur zackig um den Rocksaum.

Für große Gelegenheiten, Batare, „Jours“ und „five o'clocks“ gibt es „silvvolle“ Mäntel in dreiviertel Länge, sehr lose mit weiten Ärmeln und großen Kragen. Ein solcher Mantel aus grauweißem Tuch, mit einem breiten Viberstreifen rundum eingefast, wirkt völlig wie ein Argrohmmuttermantel von 1880. (Fig. 3.) Zu beiden



Fig. 3.



Fig. 4.

Seiten laufen breite Viberstreifen bis zum Saum, der große Schulterkragen, der sehr weit, aber nicht glodig ist, ist ebenfalls mit Viber eingefast, auf diesen Pelzrand fallen dreifache Bogen aus Schnüren weißer Perlen. Vorn ist der Kragen herzförmig ausgeschnitten, der Ausschnitt ist ebenfalls wieder mit Viber eingefast. Der sehr große weiche Russ aus Tuch und Viber ist genau im Stil gehalten, ebenso der Hut, ein weicher, breitrandiger Filzhut mit hohem Kopf, auf dem zwei bräunliche Straußfedern aufgesteckt sind, so daß sie nach den Seiten über den Rand liegen.

Und nun noch eine hochmoderne, eine „nur moderne“ Bluse, die zugleich typisch ist für die moderne Taillegarnitur und mit einem weichen Rock sehr gut als ganzes Kleid zu den elegantesten Gelegenheiten getragen werden kann. Es ist schwer zu schildern, dies Gemisch von weißem Tüll, weißem Chiffon, Silberstickerei, seidengestickten Tätsstreifen. (Fig. 4.) Auf einer weichen Seidengrundform ist zunächst Tüll über Chiffon sehr faltig arrangiert. Ein Einsatz aus weicher Seide mit silbergestickten Vorten quer besetzt, deckt die vordere Mitte. Ein in Baden ausgeschnittener Kragen fällt weit über die Schultern und endigt im Tailleschluf. Er ist aus feingefaltetem Tüll hergestellt, mit Silberborte eingefast und mit doppelthandbreiter seidengestickter Spitze begrenzt. Die Verbindung zwischen dem Kragen und dem Einsatzeil wird scheinbar durch silberbesponnene Ringe hergestellt, durch welche hellgraues Sammetband kreuzweise hindurchgeleitet ist. Die sehr weiten Ärmel am Tüll fallen wolkig über die Arme.

Das Ganze ist ein Meisterwerk vollendeter Schneiderkunst, so duftig und kleidam als kostbar. Ein mit Tüll überzogener Rock bildet dazu die Ergänzung und schafft eine kostbare Toilette, ein grauer oder weißer Tuchrock oder der noch immer hochmoderne schwarze Seidenrock stemmt die Taille zur Bluse.

Es ist ja auch ein Schlagwort der Neuzeit, das vom „Ausleben der Frau!“ Nun, die Mode ist auch darin auf der Höhe der Zeit! Im „neuen Stil“ und in der „nur modernen“ Mode kann sich jede Frau ausleben.

Irgendwie findet sie die höchste Befriedigung ihres Geschmacks. Und das ist mehr, als sie auf anderen Gebieten bis jetzt erreicht hat. R. u. f. e. S. h. u. l. z. e. - B. r. u. d.

### Die wahren Entdecker Amerikas.

Als die Conquistadoren des 16. Jahrhunderts die Hand auf Mexiko legten, fanden sie eine Zivilisation vor, deren Entwicklung keinen Zweifel über das Alter ihres Ursprungs ließ. Diese Tatsache wurde damals nicht weiter beobachtet. Erst die Arbeiten von Prescott, Hubert Bancroft, de Chaverso trugen dazu bei, die Grundzüge der Geschichte vor der Zeit der spanischen Eroberung wiederherzustellen; aber es fehlten noch immer

zu entsagen und sich um seine ersten Aufgaben zu kümmern. Wie anderswo verschärft sich auch hier der Nationalitätenstreit immer mehr. Das Gesetz, welches in bestimmten Provinzen die Anwendung der flamändischen Sprache für die Kommandos vorschreibt, ruft in den Reihen der Bürgerwehr die größte Entrüstung hervor. In Antwerpen haben die Obersten des berittlichen Korps bereits ihre Entlassung gegeben und letzteres erklärt, daß es sich auflösen werde, wenn die Bestimmung nicht aufgehoben wird. In Löwen haben die Schützen es bereits getan, da der Vorschlag ihres Kommandeurs, des Senators Vandervelen, auf die Bürgerwehr das Gesetz nicht zur Anwendung zu bringen, abgelehnt worden ist.

**Mittel zum Zweck.**

u. London, 2. Januar.

Der Kampf zwischen den Schulzöllnern und ihren Gegnern zeitigt die wunderbarsten Vorkommnisse. Alle möglichen Waffen kommen zur Anwendung, und ihre Spitze scheint sich dann manchmal gegen andere Länder zu richten, was jedoch gar nicht beabsichtigt ist. Unter-richt durch Anschauung, so sagt sich die Britton Liberal Association, ist nicht nur für Kleine, sondern auch für Große gut, und so beschloß sie, den Arbeitern zu zeigen, was ihrer harzte, wenn sie der Chamberlain'schen Politik zustimmten. In die Fenster ihrer Bureaus wurden eine Menge Kommissbrote aufgestapelt, daneben Stücke blauroten Fleisches von höchst unappetitlichem Aussehen und auf der anderen Seite ein Bündel sehr verrotten aussehender Würste. All dies, so wurden die Besucher belehrt, kommt aus einem Lande, das unter dem Druck von Föllen auf Lebensmittel senkt, nämlich aus Deutschland. Das Brot bilde das Hauptnahrungsmittel der dortigen Bauern und Soldaten, das Fleisch stamme von einem abgetriebenen Pferde und werde von den deutschen Arbeitern als eine Delikatesse betrachtet, ebenso wie die Würste, die aus „Hundefleisch“ hergestellt seien. Diese interessante Ausstellung wurde durch Brote vervollständigt, die die „Daily News“, welche bekanntlich Chamberlain heftig bekämpft, „zum Zwecke“ hat herstellen lassen. Dieselben sehen natürlich schön und weiß aus, doch aber englisches Gebäck sich durch seinen Wohlgeschmack auszeichnet, kann man gerade nicht sagen und von den englischen Würteln wendet ein Deutscher sich mit Grauen, da ähe er selbst heimische „Hundefleischwürste“ liebt. Wie der in der Straße promitierende Polizist versichert, sind die deutschen, in den Fenstern gezeigten Lebensmittel aber nicht nur für britische Bürger, sondern selbst für englische Ratten und Mäuse ungenießbar. Diese lieben Tierchen hätten die „Daily News“-Brote arg benagt, so daß man sich gezwungen sieht, sie allmählich fortzuräumen, alles andere aber bleibt von ihnen unbehelligt. Ja, die Politik verdirbt den Charakter und beeinflusst selbst die Wahrheitsliebe eines Hüters des Gesetzes.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 6. Januar.

**Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: Daß es vielen Menschen ein Herzensbedürfnis war, den Silvesterabend, diesen Merkmahl im Wege der Zeit, in erster Betrachtung zu verbringen, zeigte der große Besuch des Silvester-Konzertes, welches seinem Wesen und Inhalt nach diesen Zweck zu erreichen suchte. Nach dem „Gosanna“ der Orgel sang der Kirchengesangsverein den 108. Psalm „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“, dann sang die Konzertsängerin Fräulein Klara Funke aus Frankfurt a. M. das Lied von Gurschmann: „Vergangen ist der letzte Tag, von ferne kommt der Glodenslag, so reist die Zeit die ganze Nacht, nimmt manchen mit, der's nicht gedacht“, und dann das Lied von Pjannschmidt: „Herr, bleibe bei

uns, o halte in der dunklen Nacht bei uns die Wacht“, worauf der Kirchengesangsverein mit dem 28. Psalm: „Der Herr ist mein Herr“ antwortete. Dann folgte der Chor: „Schon die Abendglocken klangen“ und der von Fräulein Funke gesungene Abschiedsgruß an das alte Jahr (von E. Diener) und schließlich der Choral „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermassen“ mit dem von D. Rosenkrantz komponierten Segenspruch: „Herr, gib uns deinen Frieden“, auf welchen der von der Gemeinde gesungene, von Orgel und Posaunen begleitete Choral: „Großer Gott, wir loben dich“ folgte, und wurde damit ein Konzert geboten, dessen Vieder mit ihren Gedanken manchem so recht aus dem Herzen gesprochen waren. Zwischen den einzelnen Liedern wurden von den Herren A. Brühl, E. Brühl, C. Brühl und E. Simmler die Streichquartette „Abendlied“, „Im Dorfkirchlein“ und „In stiller Nacht“, von Herrn Wald das Andante von Mendelssohn vorgetragen, wodurch die einzelnen Liedervorträge passend und stimmungsvoll verbunden wurden. Daß Fräulein Klara Funke, die uns aus früheren Konzerten bestens bekannt ist, die richtige Interpretin dieser Lieder war, die sie nicht allein mit schöner Stimme, sondern auch mit vollem Verständnis sang, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, ebenso wenig wie die vollendeten Leistungen unserer hiesigen Künstler, des Evangelischen Kirchengesangsvereins und des Posaunenchores des Christlichen Vereins junger Männer, die alle zu ihrem Teil zum guten Gelingen dieses schönen Konzertes beitrugen. — Für heute Mittwochabend haben die uns aus diesen Konzerten bestens bekannten Herren Alwin Franke, Konzertsänger aus Frankfurt a. M. (Tenor), und Viktor Sperling ihre Mitwirkung freundlich zugesagt, und steht uns bei den anerkannt künstlerischen Leistungen dieser Herren ein Konzert bevor, dessen Besuch bestens empfohlen werden kann. Das diesmalige Konzert findet wieder zur gewohnten Stunde, um 8 Uhr am Mittwochabend in der Marktkirche, wie immer bei freiem Eintritt statt.

**Balshalla-Theater.** Die Direktion des Balshalla-Theaters macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zu den Vorstellungen des Pariser Sängers „Der leuchtende Kaktus“ Vorzugskarten an Posenkonzert täglich ab 8 Uhr abends bei freiem Eintritt die Theaterkassette unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Laubien. Am Mittwoch findet Opernabend statt.

**Vorträge über Volkswirtschaft.** Für die Vorträge über: „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert“, welche von dem Verein „Frauenbildung-Frauenstudium“ und dem „Lehrerinnen-Verein“ veranstaltet, aber jedermann zugänglich sind, macht sich ein lebhaftes Interesse bemerkbar. Das reichhaltige Programm der 6 Vorträge umfaßt die wichtigsten Fragen, auf welchen unser gesamtes soziales und politisches Leben beruht und dürfte geeignet sein, das Verständnis für diese zu erschließen, um so mehr, als der Vortragende die Entstehung der modernen Volkswirtschaft unter Zugrundelegung der Verhältnisse in Deutschland schildern wird. Herr Dr. Pöhl, Professor an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M., geht der Ruf eines glänzenden Redners voraus, und so ist zu erwarten, daß die Veranstaltung, welche als zusammenhängender Zyklus von Vorträgen über Nationalökonomie für Wiesbaden etwas Neues bietet, weiteren Kreisen Anregung und Belehrung verschaffen wird. Der erste Vortrag findet Freitag, den 8. Januar, nachmittags 6 1/2 Uhr, in der Aula der HSH-Mädchenschule statt. Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von Moritz & Münzel und Hörnershäuser (Wilhelmstraße) und an der Kasse am Saaleingang zu erhalten. — Die Mitglieder der veranstaltenden Vereine sowie des „Lehrervereins“ erhalten Ermäßigung.

**Eisfest.** In Anbetracht der nicht günstigen Witterung findet das für heute abend an der Sport-Eisbahn „Wollendruck“ anberaumte Eisfest nicht statt, daselbe muß vielmehr auf einen günstigeren Tag verschoben werden. Bereits gelöste Billets erhalten bis dahin Gültigkeit.

Rabul nach Fusang kamen, dessen Bewohner zum Buddhismus bekehrten und ihre wilden Sitten reformierten. Er beschrieb auch die Flora Fusangs, die Pflanze mit den spinnbaren Fasern, eine Rasteeart, die der Opuntia vulgaris ähnelt; er führt die Kupferminen und Gold- und Silberlager an. Er schildert die Gebräuche dieser Völker, ihre Nahrungsmittel, Kleidung, die Bauart ihrer Wohnungen und erwähnt, daß sie keine Verteidigungsmittel haben, was bekanntlich mit den Gebräuchen der primitiven Mexikaner übereinstimmt. Die Erzählung Qui-Shens hat ganz den Charakter einer authentischen Anekdote, so daß der Geschichtsschreiber, unter dem Vorbehalt anderweitiger Bestätigung, sich darauf stützen kann. Diese Ergänzungen liefern nun die Buddhisten von San Francisco. In der mündlichen Überlieferung Mexikos ist häufig die Rede von einem weisen Mann, der mit einem langen Gewand und Mantel bekleidet war und der Bevölkerung in gütiger Sprache Frieden, Sanftmut, Mäßigkeit und Redlichkeit predigte. Man berichtet, daß seine Wohltätigkeit mit Verfolgungen belohnt wurde, und als er mit dem Tode bedroht wurde, verschwand er plötzlich und hinterließ außer dem Abdruck seines Fußes keine Spur. In dem Dorfe Magdalenita findet man noch das Statuenbild, das zur Erinnerung an seine Tugenden errichtet wurde. Er hieß Wi-Shi-Pecoha, was man leicht mit Qui-Shen-Bhikshou in Zusammenhang bringen kann. Außerdem berichtet die Überlieferung noch von anderen weisen Männern, die geehrt wurden und zweifellos die Gefährten dieses Missionars waren. Die Buddhisten San Franciscos haben sich überzeugen können, daß die Gebräuche und der Glaube von Mexiko, Yucatan und Mittelamerika, sowie ihre Architektur, die Spuren ihrer Pflege der schönen Künste vor der Invasion der Conquistadoren überraschende Übereinstimmungen mit allem, was man von den primitiven Religionen und der Zivilisation Asiens kennt, aufweisen. Ihre Entdeckungen bekräftigen ihre Überzeugung, daß es vor Columbus Verbindungen zwischen der neuen und der alten Welt gegeben hat. Es handelt sich um 35 deutlich erkennbare Fälle, die unmöglich zufällig sein können. Danach hat also Amerika wenigstens seit dem 5. Jahrhundert einen verhältnismäßig dauerhaften asiatischen Einfluß in Sitten und Gebräuchen gehabt, und die chinesischen Misto-

Die Jubiläen im städtischen Krankenhaus. Wie schon mitgeteilt, feierten Herr Hausmeister Bender und Heizer Schumacher im städtischen Krankenhaus ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Am Abend vorher wurden die Jubilare von den Herren Assistenzärzten begrüßt und bekamen sie Geschenke überreicht. Herr Dr. Bartholdy hielt an die Jubilare eine Ansprache. Am Jubeltage selbst, vormittags 11 Uhr, wurden die Jubilare in das Bureau des städtischen Krankenhauses gerufen, wo sich die Beamten versammelt hatten. Herr Verwalter Roskentin hielt an die Gefeierten eine Ansprache, in der er ihnen zunächst im Namen der Verwaltung den Dank für die 25jährige treue Unterstützung aussprach und betonte, daß die Beamten nur dem Drange treuer Kameradschaft gefolgt seien, wenn sie den Jubilaren an ihrem Ehrentage ihre Anerkennung ausdrückten. Als Zeichen dieser Verbundenheit überreichte der Verwalter die von den Beamten gestifteten Geschenke mit der Widmung, und zwar Herrn Bender einen silbernen Taschlöffel, und Herrn Schumacher einen schön ausgestatteten Bierkrug mit silbernem Deckel. Auch die Schwestern gedachten ihres alten Hausmeisters und überreichten ihm eine schöne Wanduhr mit einer zu Herzen gehenden Widmung in gebundener Rede.

**Ethische Kultur.** Die hiesige Abteilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre nächste Sitzung Donnerstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, im Saalchen des Promenade-Hotels ab. Marie Gräfin v. Bülow wird über „Das Jahrhundert des Kindes“ von Ellen Key sprechen. Gäste sind willkommen.

**Wainzer Prinzengarde.** Die große närrische Veranstaltung der Prinzengarde findet bereits am Sonntag, den 10. Januar, in der reich dekorierten Stadthalle (Rathshalle) statt. Leider kann der Kürze der Saison wegen nur diese eine Sitzung stattfinden. Dieselbe soll sich daher ganz außerordentlich glanzvoll gestalten. Die Nummern bieten so viel Abwechslung auf dem Gebiet der Rede, des Gesanges, der Komik und der Darstellung, daß selbst den höchsten Ansprüchen Rechnung getragen wird und den Besuchern frohe und angenehme Stunden in Aussicht stehen. Das Wiederbuch ist mit fünf herrlichen, neuen Chorliedern ausgestattet, welche auf einen durchschlagenden Erfolg rechnen dürfen. Den musikalischen Teil hat wieder Herr Kapellmeister Mufschke übernommen, der mit seiner unermüdeten Musterschule wie immer über großen und wohlverdienten Beifall wird quittieren können. Der Beginn ist der vielen auswärtigen Besucher wegen wieder auf 6 Uhr festgesetzt, das Ende auf 10 Uhr, so daß dieselben noch hinlänglich Zeit haben, die Heimreise anzutreten. Der Eintrittspreis beträgt 1 M., doch sind in vielen Verkaufsstellen Karten für 80 Pf. zu haben.

**Beschwechel.** Herr Bauunternehmer Adam Orzäl hier, Bachmayerstraße 7, hat das Haus Schornhorststraße 4 käuflich erworben.

**Vereins-Feste.**

(Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

Unter recht zahlreicher Beteiligung von Seiten der Mitglieder und Anhänger des Vereins beging der „Radfahr-Verein Wiesbaden 1899, E. V.“ am vergangenen Samstagabend im Saal des Hotels zum Schützenhof seine diesjährige Weihnachtsfeier, die in der fröhlichsten Weise verlief und Mitglieder wie Gäste bis zur frühen Morgenstunde an die Stätte gefesselt hielt. Ein ganz besonderer Augenblick wurde der Festlichkeit durch die gütige Mitwirkung von Fräulein Dorothea Doos, Konzertsängerin aus Mainz, verliehen, welche mit einer vorzüglich gehaltenen und jugendlichen Stimme herrliche Lieder von Brahms und Schubert, sowie die Romanze: „Kannst du das Land“ aus Rignon in vorzüglicher Weise zu Gehör brachte. Die Künstlerin, eine vorzügliche Bühnenerscheinung, ist aus einer erstklassigen Schule hervorgegangen und bewies bei stetig wachsender Begeisterung, welche großes Stimmensmaterial ihr zur Verfügung steht. Diese Probe ihres Könnens dürfte dem Verein sicherlich Veranlassung geben, bei künftigen Veranstaltungen wieder auf sie zurückzukommen und die Künstlerin auch in weiteren Kreisen in Empfehlung zu bringen. Einen weiteren Anziehungspunkt des Abends bildete der von den Mitgliedern Herren Ries, Sator, Koch und Paul in tadelloser Weise geführte Kunststreifen. Weitere Beachtung verdienen die humoristischen Vorträge der Herren Jegg und Losh, sowie der hoch-

die Anfangsglieder dieser Entwicklung. Einige Gelehrte haben freilich schon die Hypothese aufgestellt, daß die Wiege der amerikanischen Kultur in Asien zu suchen sei; wissenschaftliche Beweisgründe für diese Annahme haben jedoch erst kürzlich buddhistische Missionare, die von Japan nach Kalifornien gekommen sind, beigebracht. Es ist sehr interessant, einer Darstellung ihrer Beweisführung, die Dr. Satouche-Tréville in „La Revue“ gibt, zu folgen. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, daß der gegebene Weg von Kamtschatka über die Aleuten oder das Beringsmeer nach Alaska ging. Im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung unternahm der Buddhismus seine Völkerzüge, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß er die Bewohner der Kurilen und Aleuten bekehrte, von dort nach Alaska kam und an der Küste des Stillen Ozeans entlang Mexiko erreichte. Die Dokumente, die die japanischen Buddhisten in Kalifornien zur Unterstützung dieser Ansicht vorbringen, enthalten nicht der Beweisraft. Sie umfassen geschichtliche Überlieferungen, religiöse Glaubenssätze, Tatsachen der Volkskunde, Photographien von buddhistischen Denkmälern, Ruinen, Bildern und Altartümern, die an verschiedenen Punkten Nordamerikas und hauptsächlich an der Küste von Alaska bis zur Landenge von Panama studiert worden sind. Die Chinesen hatten, wie Terrien de la Couperie in seinem Werke über ihre Vorgeschichte zeigte, das Keisefieber; seit den ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte wird aber in ihren Schriften von einem Land Fusang oder Fusu erzählt, das seinen Namen dem Baum „Fusang“ verdanke. Dieser erinnert nach der unbestimmten Beschreibung an eine Agave, eine der Aloe ähnliche tropische Amarüllidee. Nun kam im Jahre 602 der in Rabul geborene buddhistische Priester Hui-Shen unter der Regierung des Kaisers Wu-Ti, wie die kaiserlichen Archive bezeugen, nach China. Dieser Priester war 499 von Fusang zurückgekommen und brachte dem Kaiser unter anderen Produkten des Landes eine Pflanze mit, deren Blätter sehr widerstandsfähige spinnbare Fasern lieferten, und die wahrheitsähnlich die mexikanische Aloe oder Agave war. Wu-Ti ernannte eine Kommission von vier Gelehrten und Würdenträgern, die die Erzählung des Reisenden aufschreiben und in den Archiven aufbewahren mußten. Hui-Shen berichtet nun, daß 458 fünf „Bhikshou“ (buddhistische Priester) aus

nare sind die wahren Entdecker der neuen Welt. Zum weiteren Beweise werden auch die vergleichende Sprachwissenschaft und Etymologie herangezogen. Noch beweiskräftiger ist die Architektur. Sehr viele alte mexikanische Bilder, gemaltete Platten, Verzierungen und Gebäude zeigen einen deutlichen asiatischen Ursprung, z. B. eine Statue des Buddhas im Priestergewand, die in Campeche, Yucatan, gefunden wurde; ein Bild Buddhas mit zusammengesetzten Beinen auf einem Löwenfuß, eine Gottheit mit Elefantentatzen, die man in den von Azteken besetzten Gebieten entdeckt hat und die sicher eine Kopie eines indischen Idols ist, auch Buddhasbilder in nachdenklicher Haltung mit einer Aureole, die man für Kopien der buddhistischen Tempel Indiens, Japans und Chinas halten kann. Schließlich erinnern auch die Tempel oder vielmehr riesenhaften Paläste Yucatan's in ihrem Bau und ihrer Ausschmückung an die Bauwerke von China und Indien.

**Gegen die grauenhafte Tierquälerei in Italien,**

welche schon so manchem Besucher jenes herrlichen Landes den Aufenthalt dort verleidete, hat jetzt eine Bewegung begonnen, welche auf dem Frankfurter Kongress des Weltbundes zum Schutze der Tiere usw. laut Antrag des Berliner Tierchutzvereins im August 1903 beschlossen worden war. Es soll nämlich der Einfluß der Fremden zugunsten der Tiere angestrebt und ausgenutzt werden. Italien ist das Land der Widersprüche: das reichste Land und das ärmste Volk, die Stätte der Kunstschätze in den febllichsten Formen und zugleich ein Abgrund der Tierquälerei, eine Hölle der armen Tiere.

Bisher hatte man gar keine Mittel und Wege, um dem entgegenzuwirken. Der einzelne Fremde in Italien ist an Orten, wo keiner der insgesamt 16 Tierchutzvereine besteht, so ziemlich machtlos, trotzdem die Tierquälerei in Italien verboten ist. Aber wer kümmert sich denn um diesen § 491 des Code pénal? Jetzt nun ist der Gedanke aufgetaucht, daß die Fremden selbst eine Art Propagierung der Tierquälerei ausüben sollen, indem sie das Vermeiden von Cuffereien und den Nichtiggebrauch von Marterwerkzeugen (stacheligen Rasen- oder gezähnten Mankeisen, nachbesetzten Kinnplatten, riesigen Sporen an den Deichselstangen, Stachelstöden zum Stoßen in den

interessante Lichtbilder-Vortrag des Mitgliedes Herr Photograph Engel, der uns mit seinen Vorführungen auf ein Ständchen in die herrliche Bergeshöhe...

o. Erbenheim, 4. Januar. Am Samstag, den 2. d. M., beging Herr Gastwirt Stemmler, „Zur schönen Aussicht“ hier, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum...

\* Aus der Umgebung. In Schlangenbad beging am Sonntag der älteste Einwohner, Herr Gottfried König, Vater des...

Herr Seminarlehrer Boniac in Dillenburg ist vom 16. Januar ab als Seminaroberlehrer nach Göttersloh versetzt.

Der Großherzog von Hessen hat dem aus Dornborn gebürtigen Geh. Oberbaurat Prof. Karl Hofmann, Kommissar...

In Steinbach war die Familie des Bäckermeisters Enters in großer Gefahr, dem Vergiftungsstich durch Kohlen...

Die Schuldenlast der Stadt Mainz belief sich Ende des vorigen Jahres auf 30 570 646 M., während ihr Vermögen...

In Groß-Rarden erkrankte beim Schlittschuhlaufen der 14 Jahre alte Gymnasiast Grubemann in der Rida.

In Kirchen a. d. Weid erkrankte beim Schlittschuhlaufen durch Einbrechen ein achtjähriger Knabe. Seine 12jährige Schwester, die ihn retten wollte und ins Wasser sprang, erlitt einen Schlaganfall.

Gerichtssaal.

\* Todesurteil. Das Göttinger Schwurgericht verurteilte den Oberkammerdiener Thienel des Rittergutes Köditz wegen Mordes seiner Ehefrau zum Tode.

Vermischtes.

\* Neue Wintersports. Aus London wird berichtet: Kein Sport wirkt so erheitend wie der Wintersport, wenn die klare frostige Luft das langsam fließende Blut zu neuem Leben erweckt.

Seit der Tiere) für ihre Fahrten, Mitte usw. von vornherein zur Bedingung machen, tierquälenden Eseltreibern usw. das Trinkgeld verweigern...

Aber alle diese Punkte werden die Fremden jetzt durch kleine Flugblätter unterrichtet, welche vom Berliner Tierschutzverein ausgehen...

auf der Kufe ein Pfosten befestigt, auf dem ein Sitz fest ruht. Die Höhe dieses Sitzes ist dem freien Ermessen überlassen, aber je höher der Sitz ist, um so größere Geschwindigkeit ist nötig zur Führung des „Jumper“.

\* Mädchen als Jangtiere. Ein sonderbares Gespann erreichte in den letzten Tagen im Westen Berlins die Aufmerksamkeit der Passanten. Ein kleiner Wagen, mit gefüllten Wäschekörben hoch beladen...

Kleine Chronik.

13 Millionen Neujahrs-Stadtbriefe. Die amtliche Statistik über den Berliner Briefverkehr an Neujahr liegt schon vor. Sie ergibt, daß in der Zeit vom 30. Dezember 1903 abends bis zum 1. Januar 1904 11 Uhr...

Neujahrsvergnügen. In der Neujahrsnacht wurden auf dem evangelischen Friedhofe zu Haspingen vierzehn wertvolle Grabdenkmäler umgeworfen und teilweise zertrümmert.

Das Patentamt verweigerte endgültig das von Krupp angemeldete Patent auf das Verfahren zur Erleichterung...

Aus Kunst und Leben.

\* Der Kampf um die „Dressie“. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit das königliche Theater in Athen die Aufführungen der „Dressie“ des Aeschylus in neugriechischer Sprache infolge der Proteste einer Anzahl Gelehrter und Studenten abbrechen mußte.

\* Eine hübsche Mode. Kaum weniger schnell wie in Toilettefragen wechselt in Unterhaltungsfragen die Mode. Und ist dort Paris tonangebend, so behauptet hier London seine unbeschränkte Herrschaft.

des Transportes von fahrbaren großkalibrigen Geschützen mit Rohrrücklauf. Wegen das Patent hatten die französische Firma Schneider & Co. und die Fahrzeugfabrik Eisenach Beschwerde eingelegt.

Unbegründeter Verdacht. Der wegen Verdachts, den Mord an der Telephonistin Josefine Haas aus Bamberg begangen zu haben, vor einiger Zeit aus der Irrenanstalt Klingenberg eingelassene irrsinnige Weggand wurde wieder dorthin abgeliefert.

Der Heidekönig. In Weihenau bei Unterlüß ist der 88jährige Hofbesitzer William Michaelis am Herzschlag gestorben. Der Entschlafene wurde wegen seines großen Grundbesitzes (über 4000 hannoversche Morgen) im Volksmunde allgemein der „Heidekönig“ genannt.

Zweiter Hund. Ein in Hochkamp (Altona) wohnender Kaufmann erhielt vom Gericht als Entschädigung für seinen erschossenen schottischen Schäferhund 5000 M. zugesprochen.

Erstfrozen. In der Waldabteilung Hirschberg, unweit Hain, wurde am 30. Dezember der 64 Jahre alte Kürschner August Eduard Schurig aus Herzberg a. d. Elster erstfrozen aufgefunden.

Brandstiftung. In Grono bei Göttingen brannten zwei Geschöpfe, sämtliches Großvieh kam in den Klammern um. Der Volkereibesitzer Herweg ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Räuber. Aus Palermo, 4. Januar, wird berichtet: Die Polizisten überraschten in der Nähe von Baiaconina den berüchtigten Räuber Mirto mit fünf Kameraden. Nach einem heftigen Kampf wurde Mirto getötet und die anderen fünf gefangen genommen.

Mordverfug. Ein 17jähriger junger Deutscher, Thomas Schütz, griff in der Londoner City seinen Prinzipal, Herrn Lane, mit einer Art an. Dann verließ Schütz in Hemdsärmeln und ohne Hut ganz ruhig das Geschäft und ist seitdem verschwunden.

6711 Händedrücke. Präsident Roosevelt hat wieder eine arge Prüfung hinter sich. Wie aus Washington gemeldet wird, hat er bei dem großen Empfange zu New York, der 3 Stunden und 11 Minuten dauerte, nicht weniger als 6711 Personen die Hand gedrückt.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

vb. Budapest, 5. Januar. Der liberale Abgeordnete Paul Eremitz wurde heute vormittag in Nagykölynd von zwei Bauernbürgern durch Revolvergeschüsse und Hiebe mit eisernen Stöcken ermordet.

vb. London, 5. Januar. Nach einem Telegramm aus Penzance (Cornwall) fand in dem „National Explosive-Work Hayle“ eine Explosion statt. Einzelheiten über das Unglück sind noch nicht bekannt, doch ist die ganze Gegend voll schwarzen Rauchs, der von explodiertem Dynamit und anderen Sprengstoffen herrührt.

Ernst. Dieser jüngsten Laune der Modediktin — sie hat viel unvernünftigeres gehabt — soll nun auch Wiesbaden und Frankfurt unterworfen werden. Frau Busch-Bodenstedt, unseres unvergeßlichen Mitbürgerin Friedrich v. Bodenstedt, des Mirza Schaffy-Dichters, Lieblingsstochter, von ihrer Bühnenlaufbahn, die sie nur aus Familienrücksichten aufgab, manchen noch in bester Erinnerung, will es unternehmen, diese „reciting lessons“ auf unseren Boden zu verpflanzen.

\* Verschiedene Mitteilungen. Eine der ältesten Zeitungen Deutschlands ist die „Hanauer Zeitung“, die eine 25jährige Vergangenheit hinter sich hat. Sie wurde im Dezember 1678 gegründet.

Viktor Blüthgen, der lebenswürdige Erzähler und Lyriker, der der Jugend wie dem Alter durch seine dichterischen Schöpfungen manche genussreiche Stunde bereitet hat, feierte vorgestern seinen 60. Geburtstag.

Selene Odilon kam von Meran in Wien an. Sie hat sich im allgemeinen erholt und spricht wieder, obwohl nur langsam. Sie mußte vom Waggon zum Kaiser und in die Wohnung getragen werden. Frau Odilon hat bisher keinen Besuch empfangen, man glaubt nicht, daß sie auch im Falle der fortschreitenden Besserung wieder anstreifen werde, da sie alle Aufregungen vermeiden muß.

Wie aus Rom berichtet wird, sind die Archive der Familie Borghese, unter denen sich wichtige Dokumente befinden, dem Vatikan für einen relativ geringen Preis übergeben worden trotz vorteilhafter Angebote von England und Deutschland.

Dramatisiert ist — um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen — der Blüthgen Roman „Aus dem kleinen Garnison“ zu einem fünfaktigen Schauspiel. Eine Wiener Firma hat das Verlagsrecht erworben. Ob wir verschont bleiben werden?

# Volkswirtschaftliches.

## Marktberichte.

**Fruchtpreise**, mitgeteilt von der Preisunterstützungskommission der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 4. Januar. Per 100 Stogramme gute, marktübliche Ware: Weizen, diefiger 16 M. 60 Pf., bis 16 M. 70 Pf., Roggen, diefiger 13 M. 50 Pf. bis 13 M. 75 Pf., Gerste, Nied- und Pfälzer 16 M., bis 17 M., Gerste, Wetterauer 15 M. 75 Pf., bis 16 M., Hafer, diefiger 13 M. 25 Pf., bis 14 M. 25 Pf., Haas, diefiger 21 M. 50 Pf., bis 22 M. 25 Pf., Mais, La Plata 11 M. 60 Pf.

# Handelsteil.

## Jahresbericht

der deutschen Genossenschafts-Bank Soergel, Parristius & Co., A.-G.

(Fortsetzung.)

Seit vielen Jahren gilt die Balkanhalbinsel als die europäische Wetterdecke und wenn wir zurückblicken bis zum Abschluß des Berliner Vertrags, so herrschte dort niemals völlige Ruhe, was einerseits in der bunten Musterkarte von Nationalitäten, die sie bevölkern, in ihrem politischen und religiösen Fanatismus, andererseits aber auch, und zwar zum hauptsächlichsten Teil in der offenkundigen Mißwirtschaft der Türkei seinen Grund hat. Grobe Mißgriffe bei der Erhebung der Steuern, beständige Ausschreitungen gegen die Christen, Willkürhandlungen gewissenloser Beamten und vollständige Vernachlässigung der kulturellen Bedürfnisse Makedoniens haben im Laufe der Jahre einen Zustand der Verzweiflung bei der christlichen Bevölkerung heraufbeschworen, demgegenüber die Vertragsmächte nicht mehr untätig bleiben konnten. Allerdings war dieses Einschreiten, das zuletzt in der Aufstellung eines auch vom Sultan sanktionierten Reformprogramms durch Österreich-Ungarn und Rußland seine Befähigung fand, bis jetzt nur von einem sehr problematischen Erfolg begleitet, und in der Eifersüchtelei der Mächte, sowie den hierdurch bedingten engen Grenzen der Sanierungsvorschläge fand die Pforte immer wieder einen starken Bundesgenossen für die bei ihr so beliebte Verschleppungspolitik. Aber gerade im Interesse der Erhaltung des Status quo der Türkei, der unerlässlichen Voraussetzung für den europäischen Frieden, bedürfte es eines besonnenen, aber energischen und einmütigen Vorgehens der Mächte. Täglich wachsen die finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen Westeuropas zum türkischen Reich; und wenn die großen Hoffnungen, die man auf eine Erschließung der asiatischen Türkei durch die zum Teil bereits bestehenden, zum Teil geplanten Bahnbauten gesetzt hat, nicht infällig werden sollen, so muß dieser gordische Knoten der europäischen Politik gelöst werden. Nachdem aber gerade hinsichtlich jener weittragenden Pläne eine Verständigung unter den daran interessierten Mächten nach langen Verhandlungen erzielt worden ist, wird die Solidarität ihrer Interessen sie wohl auch einen Ausweg aus diesem Wirrwarr von Schwierigkeiten finden lassen. Ein grelles Streiflicht auf die Verhältnisse in Serbien warf die Ermordung des Königsparades. Politisch mag es bedeutungslos erscheinen, ob diese oder jene Dynastie den dortigen Thron einnimmt; die Tatsache aber, daß auch der neue Herrscher bereits mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, läßt doch die allgemeine Situation des Königreichs als eine äußerst unzuverlässige erscheinen. Und das ist das Bedenkliche angesichts seiner großen finanziellen Verpflichtungen, an denen auch das deutsche Kapitalistenpublikum mit einer sehr erheblichen Quote partizipiert. Naturgemäß wurden von den Vorkommnissen in Makedonien und Serbien auch die übrigen Balkanstaaten mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Exporthandel dorthin, der noch einer großen Entwicklung fähig wäre, zeitweilig völlig stagnierte. Namentlich Österreich wurde hiervon betroffen, wo sich diese Rückwirkung um so empfindlicher geltend machte, als das unbefriedigende Verhältnis der beiden Reichshälften zu einander die für das wirtschaftliche Gedeihen der Monarchie so dringend erforderliche Ruhe und Stetigkeit nicht aufkommen ließ und die Regierung in den wichtigsten Fragen zur völligen Untätigkeit verurteilte. Das Bestreben, die bedrohte Reichseinheit durch alle möglichen Zugeständnisse an Ungarn zu erhalten, trübte den leitenden Männern den Blick für die vitalen Bedürfnisse des Reiches, und die traurigen parlamentarischen Verhältnisse machten jede fruchtbare Arbeit unmöglich, so daß mit der notwendigen Einleitung von Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen mit dem Ausland kaum begonnen werden konnte. Mit einer durch nichts gerechtfertigten Präzession stellte Ungarn Forderungen in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung, die nicht nur den dualistischen Aufbau des Reiches, sondern auch seine ökonomischen Verhältnisse schwer zu erschüttern geeignet sind, vor allen Dingen aber nicht dazu beitragen, die Industrie aus dem nun schon seit Jahren herrschenden Zustand der Stagnation zu erlösen. Vorläufig hat zwar das persönliche Eingreifen des Kaisers wieder einmal eine teilweise Einigung zustande gebracht; noch aber sind die Geister keineswegs beruhigt, und gerade die einzuleitenden Handelsvertragsverhandlungen dürften die fast unüberbrückbaren Gegensätze neuerdings aufzählen. Schon jetzt ist die Zolleinheit infolge zahlreicher einseitiger Maßnahmen Ungarns auf vielen Gebieten nur eine scheinbare und mit rücksichtsloser Zähigkeit sucht man in Transilvanien eine eigene Industrie heranzuziehen, nachdem es bis jetzt als überwiegender Agrarstaat in dem industriellen Österreich seine natürliche Ergänzung gefunden hatte. Ob Ungarn stark genug sein wird, die Zertrümmerung der wirtschaftlichen Einheit ohne tiefgehende Erschütterung seines Erwerbslebens zu überstehen, ist eine schwer zu beantwortende Frage; angesichts der engen wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu dem benachbarten Reiche leiden aber Handel und Industrie auch bei uns unter der dort herrschenden Zerfahrenheit. Man begreift deshalb, daß auch im deutschen Reiche der Wunsch nach einer Verständigung zwischen den streitenden Parteien lebendig ist. Einen Mißklang in die Friedensglocken des Weihnachtsfestes brachten schließlich die Nachrichten aus dem fernem Osten, nach denen der schon seit Monaten schwebende Konflikt zwischen Japan und Rußland eine kritische Wendung zu nehmen drohte und die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen keineswegs ausgeschlossen schien. Wieder ist es Korea, das wie vor neun Jahren die Ursache des chinesisch-japanischen Krieges, so auch jetzt den Zankapfel zwischen Rußland und Japan bildet. Dazu gesellt sich bei den Japanern der Unmut darüber, daß Rußland trotz der Zusage, die Mandschurei zu räumen, diese mehr und mehr als einen Teil seines Reiches zu betrachten scheint, während sie damals selbst durch Rußland um die Früchte ihres siegreichen Feldzuges gebracht und an der Besetzung der Mandschurei verhindert wurden. Nun verlangen sie als Entschädigung die Anerkennung ihres Protektorats über Korea und völlige politische und kommerzielle Freiheit daselbst für sich, während Rußland auf die Errichtung militärischer Stützpunkte verzichtet soll. Mag es also zum Teil gekränkter Ehrgeiz der Japaner sein, der diesen Konflikt heraufbeschworen und genährt hat, so sehen wir doch in der Hauptsache auch hier einen Kampf um wirtschaftlichen Einfluß und handelspolitische Machtinteressen sich abspielen. Und aus dieser Erkenntnis

heraus begreift man es, wenn die übrigen europäischen Mächte ebensowohl wie Amerika den Gang der Verhandlungen mit Spannung verfolgen und eine gütliche Beilegung der Differenzen durch gegenseitige Zugeständnisse wünschen. Ein wirtschaftliches Übergewicht irgend einer Macht in Ostasien — und ein solches würde der Sieger in einem eventuellen Kriege ohne Zweifel erlangen — kann ihren Interessen nicht entsprechen. Mit besonderer Genugtuung hat man deshalb auch die in den letzten Tagen eingegangenen Nachrichten, die eine Verständigung in Aussicht stellen, entgegengenommen.

Wenn man also angesichts der geschilderten Verhältnisse während der hinter uns liegenden zwölf Monate durch die politischen Konstellationen der Sorgen nicht ledig wurde, so fand die aufkeimende Unternehmungslust auch in unserer innerpolitischen Situation keineswegs die Stütze, deren sie zu einer ersprießlichen Entfaltung bedurft hätte. Zunächst stand das verflozene Wirtschaftsjahr noch vollständig unter der Herrschaft des Börsengesetzes, dessen schädliche Wirkungen immer wieder in der markantesten Weise zum Ausdruck kamen. Wie es in den Zeiten des Niedergangs alle Begleiterscheinungen verschärft in Erscheinung treten ließ, so erwies sich sein Bestehen in den Zeiten beginnenden Aufschwunges erst recht als verhängnisvoll. In der Tat, wenn es noch einer Bestätigung des Satzes bedurft hätte, daß ein wirtschaftlicher Organismus nie gesund sein kann, wenn eines seiner wichtigsten Glieder an der Ausübung seiner Funktionen behindert ist, so hat gerade das letzte Jahr diese Erbschaft. Denn es wäre durchaus falsch, wollte man aus den Kurssteigerungen, die die leitenden Bank- und Montanwerte während des verflozenen Jahres erfahren haben und die zum Teil an die Zeiten der Hochkonjunktur erinnern, einen Schluß auf die Größe der Umsätze ziehen. Im Gegenteil zeigte sich, in welchem Maße die Vernichtung des Terminhandels das flottante Material in diesen Werten beschränkt und damit selbst bei geringfügigem Verkehr Kurschwankungen ermöglicht hat, die man vor dem Börsengesetz nicht kannte und die auch ihrer ganzen Natur nach als unberechtigt bezeichnet werden müssen. Sehen wir uns die Kurssteigerungen einzelner Industriek Aktien näher an, so finden wir, daß im Laufe des Jahres z. B. Concordia 80 Proz., Gelsenkirchen 43 Proz., Harpener 33 Proz., Hibernia 52 Proz., Laura 36 Proz., Westeregeln 52 Proz., Edison 41 Proz., Siemens 20 Proz., Schuckert 26 Proz., Siemens Glas 45 Proz. und Waldhof 40 Proz. gewonnen haben, und man wird bei allem Optimismus die Frage aufwerfen müssen, ob sie in dieser Höhe durch die Besserung der Verhältnisse gerechtfertigt werden. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich in einer vor kurzem dem Reichstag überreichten Denkschrift über die Wirkungen des Börsengesetzes und der Stempelsteuer der dankenswerten Aufgabe unterzogen, auch diese Entartung des Kassamarktes durch das Terminhandelsverbot an Hand umfangreichen Zahlenmaterials näher zu beleuchten. Es gibt kaum eine vernichtendere Kritik der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen als diese Darlegungen, so unerfreulich auch die Bilanz ist, die daraus gezogen werden muß. Als in den Monaten Oktober und November der Börsenverkehr vorübergehend eine ungewöhnliche Belebung aufwies, da konnte man wieder das durch keinerlei Sachkenntnis getriebene Urteil hören, daß die rasche Aufwärtsbewegung der Kurse am besten beweise, wie sehr die Börse noch blühe und kräftig sei. Sehr zutreffend weist die Denkschrift diese Behauptung zurück, indem sie darauf hinweist, daß die Kraft einer Börse zunächst sich darin zeige, daß sie in guten Zeiten eine zu stürmische und zu weitgehende Aufwärtsbewegung, in schlechten Zeiten in raschen und zu jähen Kurssturz, in kritischen eine kopflose Entmutigung des Publikums und demgemäß eine grundlose Entwertung der Effekten mit Erfolg zu verhindern vermag. Daß die Börse heute noch diese Kraft besäße, wird wohl nach den Erfahrungen der letzten Jahre kaum jemand ernstlich behaupten wollen. Aber auch Erfahrungen am eigenen Leibe sind es, die in Regierungskreisen der Erkenntnis zum Durchbruch verholfen haben, daß das Börsengesetz einer Reform bedarf und daß man hinsichtlich der Bemessung der Stempelabgaben den Bogen überspannt hat. So weisen die Einnahmen aus Effekten- und Umsatzstempel trotz der beträchtlichen Erhöhung der Sätze bedeutende Verminderungen auf, die am besten dadurch illustriert werden, daß im Rechnungsjahre 1901/02 (dem ersten nach der letzten Stempelhöhung) ein Minus von 27 Millionen Mark gegen die Ansätze im Etat zu verzeichnen war, ein Manko, das noch bedeutend größer geworden wäre, wenn nicht aus dem Stempel auf Lotterielose und Schiffsfrachtkunden, der unter der gleichen Rubrik verrechnet ist, beträchtliche Mehreinnahmen resultiert hätten. Das erscheint nicht verwunderlich, wenn man sieht, in welcher Weise die exorbitanten Stempelsätze den Arbitrageverkehr, dessen hohe volkswirtschaftliche Bedeutung auch die Gegner der Börse nicht bestreiten, unterbunden hat. Ermittlungen bei einer Anzahl Banken und Bankiers haben beispielsweise ergeben, daß die Umsätze in diesem Geschäftszweig innerhalb eines Jahrzehnts von 1893 bis 1902 um über 800 Millionen Mark zurückgegangen sind. Das Fehlen eines auf gesicherter rechtlicher Grundlage beruhenden Terminhandels hat aber auch den Verkehr in deutschen Staatspapieren und damit deren Kursentwicklung empfindlich geschädigt und einer erfolgreichen Klassierung dieser Werte geradezu entgegen gearbeitet. Die als Folge der Vorherrschaft des Kassahandels eingetretene Verminderung der Umlaufmittel und die Unbeständigkeit des Geldmarktes im Verein mit den hohen Umsatzsteuern haben dem Handel in deutschen Staatsfonds jede Chance genommen und es der gewerbsmäßigen Vermittlung unmöglich gemacht, zugunsten einer besseren Kursentwicklung zu intervenieren. Das alles sind so handgreifliche Mißstände, daß sie im Interesse unserer Gesamtwirtschaft gebieterisch Abhilfe verlangen. Noch ist es ungewiß, in welchem Maße die in der Throrede angekündigte Novelle zum Börsengesetz und das, was die Beschlüsse des Reichstags daraus machen werden, den berechtigten Wünschen des deutschen Handelslandes Rechnung tragen werden — manche Hoffnungen werden sicher unerfüllt bleiben —, immerhin wird es ein Fortschritt sein, wenn es gelingt, wenigstens die am schwersten empfundenen Mißstände zu beseitigen. Nur eine gesunde Spekulation kann einem wirtschaftlichen Aufschwung die Wege ebnen und nur ein geregelter Terminhandel kann diese Spekulation vor Übertreibungen bewahren und gesund erhalten. (Fortsetzung folgt.)

**Deutschlands Außenhandel in den 11 Monaten Januar bis November 1903.** Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Novemberheft 1903 der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes betrug in den 11 Monaten Januar bis November v. J.: 1. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 43 165 160 gegen 40 044 216 und 41 060 764 in den beiden Vorjahren, daher mehr 3 120 944 und 2 104 396. Edelmetalleinfuhr: 1160 gegen 1106 und 1161. 31 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine Einfuhrsteigerung, wovon hauptsächlich Erden, Erze (+ 1258 303), Holz (+ 774 415), Kohlen usw. (+ 520 221), Abfälle (+ 263 931), Getreide (+ 218 494), Erdöl (+ 71 907). Eine stärkere Abnahme der Einfuhr hat stattgefunden bei Materialwaren usw. — 91 506 hauptsächlich wegen Nachlassens der Fleisch-, Rosinen-, Salzheringe-, Reis- und Salzzufuhr bei gleichzeitiger Zunahme der Süßfrüchten-, Kaffee-, Dörrobst-, Rohabakeneinfuhr und bei Drogerie- usw. Waren (— 71 122, besonders veranlaßt

durch den Ausfall bei Knochenmehl, Quebrachholz, Chilesalpeter, Superphosphat, Schwefelsäure, Eis bei gleichzeitiger Zunahme der Einfuhr von Blauholz, Gerbstoffen außer Quebrachholz usw.). 2. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 35 164 788 gegen 31 892 382 und 29 459 008 in den beiden Vorjahren, daher mehr 3 272 406 und 5 705 780. Edelmetalleinfuhr: 321 gegen 377 und 336. 34 Zolltarifnummern zeigen eine erhöhte Ausfuhr, darunter namentlich Kohlen (+ 2 006 319), Erden, Erze (+ 613 825), Eisen (+ 226 632), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (+ 215 454), Drogerie-, Apotheker- und Farbewaren (+ 67 147). Größere Ausfälle zeigen gegen das Vorjahr nur Materialwaren (— 24 858) und Abfälle (— 21 330). An jenem sind besonders Zucker und Kartoffelmehl beteiligt. Die Zunahme der Mehl- und Salzausfuhr konnte den Ausfall bei anderen Waren nicht ausgleichen. Das Novemberheft hat als Anhang das geänderte Verzeichnis der Herkunfts- und Bestimmungsländer; von 1904 ab wird danach der Handel mit Cuba, dem australischen Bund, Neu-Seeland besonders, mit ganz Südafrika zusammen und derjenige mit Portoriko unter den Vereinigten Staaten von Amerika nachgewiesen.

**A. Schaaffhausenscher Bankverein.** Die Verwaltung bringt die Mitteilung in die Öffentlichkeit, daß die Dividende für das Jahr 1903 höchstens um 1 Proz. höher sein wird als für 1902, wo sie bekanntlich 5 Proz. betrug. Lange bevor von der bekannten Vereinigung die Rede war, wurden die Aktien des Schaaffhausenschen Bankvereins wiederholt in die Höhe getrieben, und zwar mit dem besonderen Hinweis, daß der Bankverein im laufenden Jahr mit sehr günstigem Erfolg arbeite und an der Internationalen Bohrergesellschaft, resp. indirekt durch diese bedeutende Gewinne gemacht habe.

**Minenwerte.** Die südafrikanischen Minenwerte waren die vergangene Woche leblos und schwächer. Die Riedfontein „A“ hat eine Interimsdividende von 10 Proz. erklärt, die New Primrose und die Ginsberg je eine solche von 15 Proz. Alle drei stehen bekanntlich unter der Kontrolle der Johannesburg Consolidated Investment.

**Preissteigerungen in der Industrie.** Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß in den verschiedensten Industriezweigen sich eine Preisbesserung geltend macht. In den Eisengießereien, den Röhrenfabriken, der Zement- und Elektrizitätsbranche wird von wem auch vorerst nur geringen Preisbesserungen gemedelt. Die amerikanische Gefahr, die früher gleich einer drohenden Gewitterwolke am Wirtschaftshorizont geschwebt hatte, kann als definitiv beseitigt gelten. Praktischer als wir Deutschen es in gleicher Lage waren, haben es die Amerikaner vorgezogen, ihre Betriebsstätten zu schließen, als daß sie das Nationalvermögen durch Massenunterbietungen auf dem Weltmarkte verschleuderten. Seit sich dieses herausgestellt und man die Schleuder Konkurrenz der Amerikaner zu fürchten aufgehört hat, ist unserer Produktion eine ruhige, ungestörte Entwicklung wiedergegeben, an deren weiteren Ausbau alle Kräfte auf das angespannteste tätig sind. Ein rascher und großer Aufschwung von Handel und Wandel ist natürlich bei der unbefriedigenden Verfassung des Weltmarktes ausgeschlossen. Aber eine anhaltende stetige Entwicklung zu einer befriedigenden Rentabilität ist bei dem Fernsein plötzlicher überraschender Wendung sehr wohl möglich, da der innere Konsum der stets zunehmenden Bevölkerung an Nahrungs-, Kleidungs- und Genußmitteln, sowie an großen Massenverbrauchsmitteln im Wachsen begriffen ist und zu einer Einnahmevermehrung in den verschiedensten Schichten der Bevölkerung geführt hat und noch führen dürfte.

**Roheisensyndikat, G. m. b. H., Düsseldorf.** Vorgestern wurde die obige Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Düsseldorf ins Handelsregister eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. November 1903 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Roheisen sowie die Vornahme aller diesen Zweck fördernden Maßnahmen.

**Große Venezuela-Eisenbahngesellschaft.** Der Sitz dieser Gesellschaft ist, wie wir kürzlich mitteilten, von Hamburg nach Berlin verlegt worden. Es geschah dies hauptsächlich deshalb, weil die Gesellschaft zu sehr unter der Einkommensteuer der Stadt Hamburg zu leiden hatte. Die Große Venezuela-Eisenbahn, bekanntlich eine Gründung der Diskontogesellschaft, kann auf ihr Aktienkapital von 60 Millionen Mark nur sehr geringe Dividenden zahlen; in der Regel wurden 1 Proz. p. a. verteilt. Trotzdem hat die Gesellschaft jährlich ca. 30- bis 50 000 M. Einkommensteuer in Hamburg bezahlt, während sie in Berlin, wo nur die Superdividende der Aktiengesellschaften doppelt besteuert wird, gar keine Steuer zu zahlen hat. Die Organe der Gesellschaft glaubten es daher nicht verantworten zu können, die Dividende noch weiter durch einen so großen Steuerunterschied schmälern zu lassen.

**Dividenden von Bergwerks-Gesellschaften.** Für die Aktien des Bergwerks Konsolidation wurde der Dividendenabschlag am 2. Januar auf 24 Proz., für Gelsenkirchener auf 6 Proz. und Hibernia auf 7 Proz. beziffert, so daß darnach die Dividende von Konsolidation auf 28 Proz., von Gelsenkirchener auf 10 Proz. und Hibernia auf 11 Proz. geschätzt wird.

**Kleine Finanz-Chronik.** Die Hotelbetriebs-Aktien-Gesellschaft Berlin hat in den ersten acht Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen erheblichen Mehrertrag erzielt, so daß auf eine um mehrere Prozent höhere Dividende als im Vorjahre gerechnet werden kann; damals wurden 12 Proz. gezahlt. — Auf ihr Aktienkapital von 6 Mill. M. kann die Adler- und Oppenheimer Lederfabrik, Aktien-Gesellschaft, 6 Proz. Dividende zahlen. — Der Baumwollspinnerei-Verband in Manchester hat eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 55 1/2 Stunden auf 40 Stunden empfohlen. — Die Exportfirma Hermann Conrad & Co. in London ist in Zahlungs-schwierigkeiten geraten; die Passiva betragen 300 000 Mark bei nahezu gleichen Aktiven. — Im Röhrenpresswerke der Huldskinskyen Hüttenwerke ist Feuer ausgebrochen. Die Betriebsstörung wird mehrere Tage dauern. — Die Kabel- und Gummiwarenfabrik Otto Steiner in Schwechat bei Wien ist insolvent. Die Passiva betragen 500 000 Kr.

## Geschäftliches.

# „Die goldene Bulle“

war einst ein öffentliches Reichsgefetz. Auch gegenwärtig gibt es eine „goldene Bulle“, die bei allen Freunden eines edlen Tropfens, bei allen Kennern und Lebenskünstlern in voller Kraft und Gültigkeit ist, sie heißt „Kupferberg Gold“.

(Fa. 2239/10 g) F 107

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten** und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 2.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Reibertz; für die Anzeigen und Reichamen: E. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

**Zur Zeit**  
unseres großen Inventur-Verkaufs  
verlaufen wir  
**heute Mittwoch**  
die sich in großen Mengen angeammelten  
**Reste**

- noch billiger als jeither.
- Reste in Baststoffen mit Seidenglanz, alle Lichtfarben, 6 Meter Mt. 5.50
  - Reste in edelster Alpaca, eine Ia Qualität, 4 Meter 3.75
  - Reste in Seiden-Stoffen, aparte Streifen, jeder Meter 85 Pf.
  - Reste in schwarzem Panama zu Schürzen, doppelte Breite, 2 Meter Mt. 1.70
  - Rest-Posten Ia Stickeren spottbillig.
  - Reste in Loden, gute Qualitäten, 6 Meter Mt. 2.50
  - Reste in schwarz. Cheviot-Crêpe zu Kleidern 6 Meter Mt. 4.20
  - Reste in feingarniertem schwarzem Alpaca 6 Meter Mt. 5.40
  - Reste zu halbwoollenen Röcken 3 Meter Mt. 1.—
  - Reste in Rockwolle 4 Meter Mt. 3.—
  - Reste in Lama zu Röcken 3 Meter Mt. 3.80
  - Reste in Damen-Tuch zu Kleidern, schwere Ober-Boare, 6 Meter Mt. 5.80

**(Nur Mittwochs!)**  
Rest-Verkäufe Servietten 3 Stück 50 Pf.  
Rest-Verkäufe weißer Tischtücher 1 Stück 65 Pf.

**Circa 3000 Reste zu Handtüchern**  
Stück 10, 15, 20, 30 und 40 Pf.

**Circa 2000 Reste zu Schürzen**  
jeder Rest 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.

- Reste in Häuserstoffen 5 Meter Mt. 1.—
- Reste in Portièren 3 Meter Mt. 1.—
- Reste in Wachsdruck, neue Sendungen, jeder Meter Mt. 1.—
- Reste in Linoleum-Häusern jeder Meter 90 Pf.
- Reste in breitem Linoleum jeder Meter Mt. 1.45
- Reste in breiten Gardinen 3 Meter Mt. 1.—
- Reste in ungebleichtem Kessel 4 Meter Mt. 1.—
- Reste in weißem Hemdentuch 5 Meter Mt. 1.50
- Reste in weißem Shirting 5 Meter Mt. 1.—

**! Nur heute Mittwoch!**

4 große Posten Hemden-Biber-Reste 3 Meter Mt. 0.80, 1.—, 1.20 u. 1.40  
3 große Posten Reste Velour u. Beloutinó die 3 Meter Mt. 0.90, 1.10, 1.30, 1.50

Reste in weißem Hoch-Cöper zu Hemden 2 Meter 85 Pf.  
Reste in Bett-Satin zu Bezügen, 10 Meter Mt. 3.—

Reste in weißem Bett-Damast zu Bezügen, 130 cm, 3,60 Meter zu Mt. 3.—  
1 riesen-Posten Betttücher-Reste, Halb-Leinen, 150 cm breit, 2 1/2 Meter lang, 3 Stück Mt. 5.—

Reste in Barchent u. Federleinen, 80 cm breit, 3,20 Mt. 1.80  
130 3,60 Mt. 3.—  
Reste in Möbel-Stoffen, 1,30 cm breit, 3,20, Mt. 4.—

- ! Gläser-Tücher! 10 Stück 15 Pf.
- ! Scheuer-Tücher! 20 Stück 20 Pf.
- ! Tücher! 8 Stück 8 Pf.
- ! Große Damen-Hemden! 75 Pf.
- ! Wein-Kleider! 75 Pf.
- ! Kinder-Schürzen! 40 Pf.
- ! Bier-Schürzen! 20 Pf.
- ! Staub-Tücher! 10 Stück 10 Pf.
- ! Einschlage-Decken! 50 Pf.
- ! Hemden! 15 Pf.
- ! Nachts-Jacken! 1 Mt.
- ! Anstands-Röcke! 1 Mt.
- ! Haus-Schürzen! 70 Pf.
- ! Weiße Taschentücher! 10 Pf.
- Gute Qualität „Coden“ 3 Paar 1 Mt.
- Normal-Hemden 1 Mt.

**Guggenheim & Marx,**  
Schloßplatz.

**Cyclus wissenschaftlicher Vorträge**  
des **Volksbildungsvereins.**

Dienstag, den 12. Januar 1. J., Abends 8 Uhr, im **Civilcasino,**  
Friedrichstrasse:

**IV. Vortrag.**

Herr Oberförster **Behlen** aus Haiger:

„Der Pflug und das Pflügen bei uns, den Römern und in vorgeschichtlicher Zeit mit besonderer Berücksichtigung der vom Nassauischen Alterthumsverein im Sommer 1903 veranstalteten Ausgrabungen am Fusse des Westerwaldes.“

Eintrittskarten zu **1 Mark** sind erhältlich in der Buchhandlung **G. Stadt,**  
Bahnhofstrasse, sowie an der Abendkasse.

Beikarten für Abonnenten zu **70 Pf.** nur im Vorverkauf bei pp. **Stadt.**

Die Vortragscommission.

Habe mich als **Zahnarzt** hier niedergelassen und wohne

**Rheinstr. 30, Part.**

Sprechst. Vorm. 9—12, Nachm. 2—5, Sonntags 9—11 Uhr.

**Julius Schmitt,**

prakt. Zahnarzt,  
früher 1. Assistent an der zahnärztl. Universitätsklinik in Bonn.

**Verband der Weinhändler des Rhein- u. Mainganes.**

**Die ordentliche General-Versammlung**

pro 1903 findet am 6. Januar 1904, Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Wiesbaden (Nonnenhof, Damenkolon) statt.  
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zum Besuch derselben ergebenst ein.  
Der Vorstand.

**Jeder**  
der mir **25** dieser  
Patentamtlich geschützt No. 356697.

**Titelblätter**  
meiner **Seifenpulver-Packungen** einsendet,  
erhält eine **hochfein** ausgearbeitete  
**Landkarte**  
gratis und franko.  
**ADAM HELBACH, KÖLN-DEUTZ u. BONN.**

Meinen verehrten Kunden, sowie dem werthen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Geschäft von **Gochstraße 21** nach

**Michelsberg 26,**  
vis-à-vis der Synagoge,

verlegt habe. Gleichzeitig mache ich höflichst darauf aufmerksam, daß ich mein Lager in allen Sorten **Schuhwaaren, sowie Herren-Kleider** bedeutend vergrößert habe und bitte ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

**Firma Pius Schnelder,**  
Michelsberg 26.

PS. Erlaube mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets acht bis zehn Gesellen auf Reparaturen in Schuhwaaren und Kleidern beschäftigt, deshalb bin ich in der Lage, meine Kundenzeit billig und schnell bedienen zu können.

**Backhaus-Cakes**  
Paket 30 Pfg.  
**Genussmittel und Nahrungsmittel**  
in einer Form.

Nach Prof. Dr. Backhaus, Königsberg. Fabrikant Joh. Gebl. Hauswaldt Magdeburg.

„Zum Rheinstein,“ **Tannusstraße 43.**  
**Heute Mittwoch: Leberklöße mit Sauerkraut.**  
Pilsener und Münchener Bier vom Fass. — Weinrestaurant.

**Einfamilien-Häuser.**

Für alle Diejenigen, die gerne noch im Stadtbereich in einem abgeschlossenen Heim für sich allein u. doch billig wohnen wollen, wird beabsichtigt, Einfamilienhäuser nach Großstadtmuster und zwar in den geschlossenen Bauquartieren zu erbauen. Der Preis eines solchen Hauses würde sich bei günstigen Zahlungsbedingungen je nach Lage u. Größe auf nur 35—45,000 Mark stellen und was einer Miete von 1650 bzw. 2250 M. gleich kommen würde. Diese Häuser hätten den Vorzug, daß sie noch in centraler Stadtlage zu stehen kämen u. was daher älteren Leuten und Soldaten mit schulpflichtigen Kindern hauptsächlich zu Statten käme. Auch würden dieselben bedeutend billiger, als die meist zu weit abgelegenen Villen; ganz abgesehen von den geringeren Unterhaltungskosten. Ein solches Einfamilienhaus würde 6—7 Zimmer, Bad, Centralheizung, reichl. Zubehör, Hof mit Reichplatz, event. Vorgarten, u. dergl. m. erhalten. Die Objecte werden jedoch vorläufig nur auf Vorausbestellung gebaut und belieben ersüht. Restekanten ihre Adresse zunächst unter Chiffre **G. 670** im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

**Wasser-dichte Bettunterlagen** **Gesundheits-Binden, I. Qualität, p. Dtzd. 1 Mk., p. 1/2 Dtzd. 60 Pf.** **Chem. reine Verbandstoffe**

**Irrigateure**  
nach Professor **Kamarch,**  
complet mit Schlauch, Mutter- und Clystier-Rohr  
von **Mk. 1.25** an.

**Inhalations-Apparate** **Grosse Auswahl in Suspensorien Clystier-spritzen von 50 Pf. an.** **Leibbinden in allen Probalagen.**

**Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,**  
Kirchgasse 6. **Telephon 717.**

**Badhaus zum Kranz,**  
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. **2670**  
**Möblierte Zimmer I. Etage.**

**Stets scharf! Kronentritt unmöglich sind die Haupt-Vorzüge der**  
**Original-H-Stollen**  
Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen nebenstehende Fabrikmarke.

**Leonhardt & Co**  
Berlin-Schöneberg.  
Preise wieder ermäßigt.  
Haupt-Katalog gratis

**Kohlen,**  
alle Sorten, in vorzüglichster Qualität, sowohl in Wagonladungen, als in einzelnen Fuhrten, empfiehlt billigst **8156**

**Gustav Bickel,**  
Selenenstraße 8. **Telephon 2212.**

**K O H L E N**

**S. Floersheim.**  
Telephon No. 2821.  
Comptoir: Nicolassstraße 32, Part.  
Lager: Rheinbahn und Adolfsallee.  
**Nur erstklassige Produkte.**  
Vorzügl. prompteste Bedienung.

**100 Liter prima Vollmilch**  
hat abgegeben  
**Holzhausermeister Trenz,**  
Johannisberg, Rheingau.

### Wiesbadener Beerdigungs-Institut Gebr. Neugebauer, Schwalbacherstraße 22.

Schreinerei gegründet 1856. Telefon 411.

#### Reiche Auswahl **Argmagazin**, in Grabkränzen.

Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallfargen aller Art, fertig ausgestattet, zu streng realen Preisen. 2490

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Samten-Vereins.  
Transporte mit privaten Leichenwagen.

### Dankagung.

Allen denen, welche innigen Anteil an dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwägerin nahmen und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie für die große Krankspende und dem Männergesang-Verein „Friede“ sage ich meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Lucas Diebel**, Schreinermeister.

Gegründet 1865. Telefon 265.

### Beerdigungs-Anstalten „Friede“ und „Vielität“ Firma

**Adolf Limbarth**,  
8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

### Holz- und Metallfargen

zu realen Preisen. 8017

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben einzigen Sohn und Bruder,

## Heinrich Noll,

nach langem, schwerem Leiden, wohlverstanden mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Heinrich Noll Wwe.**  
und Tochter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Gestern Abend entschlief mein innigstgeliebter Mann,

Oberst a. D.

## Ernst von Willich,

welches hiermit in tiefster Trauer allen Freunden und Bekannten mittheilt

**Sophie von Willich**,  
geb. **Schnke**.

Wiesbaden, den 5. Januar 1904.

Die Beerdigung findet statt von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus am Donnerstag, den 7. Januar, um 3 Uhr Nachm.

### Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

**J. Hertz**,  
Langgasse 20. 8000

### L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

### Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe und Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Bewandten, Freunden und Bekannten schmerzhaft die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben guten Mann, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater,

## Herrn Heinrich Melchior,

am Dienstag Morgen 1 1/2 Uhr nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden, gestärkt durch die hl. Sakramente, zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die trauernde Wittwe und Kinder:

**Juna Melchior**,  
**Elise Meyer**, geb. **Melchior**,  
**Auguste Habermann**, geb. **Melchior**,  
**Heinrich Melchior**.

Wiesbaden, 5. Jan. 1904.  
Gerrnshühlgasse 9.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Januar 1904, Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt.

## Fremden-Verzeichnis vom 5. Januar 1904.

**Agri.** Koppel, Sänger m. Fr., Berlin. — Fredy, Künstler m. Fr., Berlin. — Lingen, Fr. Sängerin, Berlin. — Bardi, Fr. Sängerin, Berlin. — Peters, Kfm., London.

**Bayrischer Hof.** Hofmann, Kfm., Koblenz.

**Schwarzer Bock.** v. d. Osten, Kapitänleutn. m. Fr., Kiel.

**Braubach.** Rotsoll, Landmesser, Limburg. — Mische, Chemiker, Dr., Braunschweig.

**Elshorn.** Löwenstein, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Elkan, Kfm., Frankfurt. — Voigt, Kfm., Heidelberg. — Nebel, Kfm., Nürnberg. — Freudenberg, Kfm., Gablonz. — Bensing, Kfm., Mannheim.

**Eisenbahn-Hotel.** Eck, Kfm., Köln. — Jacobs, Architekt, Berlin. — Noths, Kfm., Leipzig. — Schwelm, Düsseldorf. — v. d. Sardt, Kfm., Utrecht. — Hillebron, Kfm., Mannheim. — Liehr, Fr., Berlin.

**Englischer Hof.** Leitner, Kunsthändler, München.

**Erbrinz.** Köhler, Kfm., Solingen. — Schischer, Hirschberg. — Müller, Kfm., Berlin. — Schäfer, Kfm., Allendorf. — Wolf, Kfm., Neuho. — Heße, Rezipient, Hannover. — Bertram, Hannover. — Faust, Essen.

**Hotel Fahr.** Schopp, Gerichtsekretär m. Fr., Diez.

**Grüner Wald.** Müller, Kfm., Krefeld. — Lewin, Kfm., Berlin. — Burgef, Kfm., Geisenheim. — Knoll, Kfm., Dillenburg. — Delling, Kfm., Plomen. — Lemmes, Kfm., Frankfurt. — Samuel, Kfm., Krefeld. — Meier, Kfm., Krefeld. — Lantes, Fabr., Krefeld. — Thompson, Kfm., London. — Jacobi, Kfm., Köln. — Marcus, Kfm., Köln. — Frisch, Kfm., Köln. — Katzenstein, Kfm., Elberfeld. — Simon, Kfm., Göppingen. — Frankel, Kfm., Berlin. — Britsch, Kfm., Berlin. — Oelberg, Amtsger.-Rat m. Fr., Idstein. — Rinteln, Assessor, Limburg. — Wilhelm, Direkt., Baden-Baden. — Pasquay, Leut. z. S., Wilhelmshaven. — Rosenthal, Kfm., Frankfurt. — Frankfurter, Kfm., Berlin. — Wohlrab, Kfm., Berlin. — Weimann, Direkt., Baden-Baden.

**Happel.** Wahler, Kfm., Kassel. — Bachmann, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rösch, Kfm., Bonn.

**Kaiser Friedrich.** Weiland, Ingen. m. Fr., Mainz. — Schmitt, Kfm., Manchester. — Hoenigs, Architekt, Baudorf. — Lemke, Fr., Königberg.

**Kaiserhof.** Seidel, Fr., Falkenau. — Lesser, Berlin.

**Goldenes Kreuz.** Braem, Fr., Berlin.

**Krone.** Gould, Kapitän, Brightlingen.

**Metropole u. Monopol.** Stöhr, Dr. med., Neuwied. — Straube, Rechtsanw., Berlin. — Bütow, Rent., Köln. — Schieger, Kfm., Frankfurt. — Sturm, Rüdeshelm. — Davidson, Kfm., Straßburg. — Klöckner, m. Fr., Duisburg. — Frowein, Leut., Saarburg. — Guermont, Fabr., Metz. — Frhr. v. Gall, Offiz., Darmstadt. — Frhr. v. Gall 2 Hrn. Offiziere, Darmstadt. — Bachmann, Regierungsbaumeister, Berlin. — Brocher, Offiz., Darmstadt. — Lindenber, Kfm., Berlin. — Katz, Fr., Frankfurt.

**Minerva.** Frhr. v. Scheibler, Amtsrichter, Lorch.

**Hotel Nassau.** Lipson, Rent., Liverpool. — Balthazer, Kfm., Bonn. — Niepmann, Fabr., Gräfrath. — v. Krupp, Exzell., Fr. Geh. Rat m. T. u. Bed., Hülgel. — v. Werthern, Frhr., Bachra. — Kempner, Rent. m. F. u. Bed., Berlin. — Berger, Chefredakteur m. Fr., Karlsruhe. — Rosenthal, Fr. Rent., Düsseldorf.

**Nonnenhof.** Wolf, Kfm., Nürnberg. — Heusler, Kaplan, Frankfurt. — Keppeler, Baumeister m. S., Freiburg. — Kolb, Kfm., Gummersbach. — Becker, Kfm., Gießen. — Andereya, Kfm., Rheydt. — Lefkowitz, Kfm., Eisenach. — Mulzer, Kfm., Nürnberg. — Menke, Kfm., Düsseldorf. — Seub, Kfm. m. Fr., Bremen.

**Pariser Hof.** Michels, Fr. Rent., Petersburg.

**Pfälzer Hof.** Kaufmann, Kfm., Köln. — Hansen, Kfm., Berlin.

**Dr. Ploßners Kurhaus.** Brandt, Kfm., Köln.

**Quisisana.** Isaac, Fr. Rechtsanw., Dr., Berlin. — Oppenheimer, Fr. Rent. m. T., Hannover.

**Rhein-Hotel.** Garner, England. — Schultz, Dortmund. — Velten, Kfm., Bochum. — Riesch, Landrat u. Geh. Reg.-Rat, Frankenberg. — Cessin, Kfm., Lüttich. — v. Arnoldi, Leut., Berlin.

**Römerbad.** Köhler, Kfm., Penig.

**Rosa.** Wunderlich, Architekt, Dresden.

**Goldenes Roß.** Paul, Pfarrer m. Fr., Lingelbach. — Diefenbach, Fr. Pfarrer, Eudorf.

**Tannhäuser.** Claus, Kfm., St. Johann. — Fischer, Fr., Nymegen. — Mayer, Dr. med., München.

**Tannus-Hotel.** Herber, Offiz. m. Fr., Düsseldorf. — Schloß, Dr. med., Berlin. — Kirch, Fr. Rent., Berlin. — Kirsch, Dr. med., Freiburg. — Braun, Kfm., Hannover. — Glockler, Kfm., Duisburg. — Schiller, Fabr. m. Fr., Köln. — Dick, Kfm., Dortmund. — Neuhoffer, Fabr., Heidenheim. — Rothschild, Kfm. m. Fr., Freiburg. — Buß, Fr., Hannover. — Deetjen, Assessor, Dr., Saarbrücken. — Clotten, Kfm. m. Fr., Köln. — Wienecke, Dr. med., Hanau. — Pfleider, Leut., Straßburg.

**Union.** Pfeuffer, Kfm., Würzburg. — Neuhaus, Kfm., Hannover.

**Hotel Viktoria.** van Ophoven, Dr., Mül. — v. Ehrenberg, Fr., Soden. — Cosnier, Chemiker, Berlin.

**Vogel.** Zimmermann, Mühlenbes., Michelbach. — Otto, Fr., Koblenz. — Freß, Dortmund.

**Weins.** Binhold, Fabr., Neheim. — Buse, Kfm., Berlin. — Rentzing, Kfm., Saarbrücken. — Hüsener, Kfm., Dortmund.

**Westfälischer Hof.** Auinger, Kfm., Leipzig. — Molitor, m. T., Essen.

**Wilhelms.** Strauß, Kapellmeister u. Direktor m. Fr., Berlin.

### In Privathäusern:

**Pension Albion.** Lutz, Fr., Tribbes.

**Pension d'Andrea.** Arendt, Fr., Dresden. — Grosse, Fr., Gölitz.

**Pension Dabem.** Lopez-Snasso, Fr., Haag. — van Booven, Schriftsteller, Haag. — Lopez-Snasso, Fr., Haag. — Frey, Fr., Berlin.

**Villa Helene.** Grandpré, Fr., Limburg. — Hocke, Dr., Nymegen.

**Villa Irene.** Roeder, Rent. m. P., Kalifornien. — Schneider, Dr. med., Heidelberg.

**Luisenstraße 2, 1.** Cohn, Hamburg.

**Marktstraße 12.** Schroeder, Leut. u. Adjutant, Kolberg.

**Villa Primavera.** Lefranc, Paris. — Roloff, Fr., Baarn. — Jepsma-Vinkers, Fr., Haag.

**Röderstraße 24.** Haberkorn, 2 Fr., Rochlitz.

**Privathotel Silvana.** Stieler, Prof. m. Fr. u. Bed., Karlsruhe.

**Tannusstraße 47, 2.** Aletier, Komponist m. Fr., Bad Naubheim.

**Wilhelmstraße 52.** Spitzer, Wien.

**Bis Donnerstag, den 14. Januar,**

dauert in allen Abteilungen unseres Kaufhauses der diesjährige, bekannt streng reelle



# Inventur- Ausverkauf.



Auf sämtliche Waren-Vorräte gewähren wir ohne Ausnahme extra

# 10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Die überaus günstige Kaufgelegenheit speciell in

**Leinen, Wäsche, Weisswaren und Baumwollwaren**

empfehlen wir ausgiebigst wahrzunehmen, da alle diese Artikel in den Fabriken ganz bedeutend im Preise gestiegen und für den heutigen Preis nicht mehr zu haben sind.

Ca. 15000	Meter	Handtuchgebild . . . . .	65, 50, 35, 28,	<b>15</b>	Pf.
Ca. 12000	Meter	Hemdentuch . . . . .	60, 45, 32, 26,	<b>18</b>	Pf.
Ca. 3000	Meter	Bettuchhalbleinen . . . . .	145, 125, 110, 95,	<b>82</b>	Pf.
Ca. 4500	Meter	Bettdamast, 130 cm breit . . . . .	175, 130, 115, 95,	<b>78</b>	Pf.
Ca. 2500	Stück	Drell- und Jaquard-Tischtücher . . . . .	450, 375, 250, 185,	<b>90</b>	Pf.
Ca. 3200	Stück	Drell- und Jaquard-Servietten . . . . .	100, 80, 60, 40,	<b>25</b>	Pf.
Ca. 6000	Stück	Kissenbezüge in der neuesten Ausführung	250, 175, 110, 90,	<b>60</b>	Pf.

# Frank & Marx

Kirchgasse 43,

im Storchnest,

Ecke Schulgasse.